Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 79 — Freitag, den 5. April 1929 — 4. Jahrgang

Rücktritt der Regierung Seipel.

Wien, 3. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die Regierung Seipel hat Mittwoch nachmittag um 4 Uhr demissioniert.

Als gegen 4 Uhr nachmittags der Unterausschuß des Mietenausschusses eröffnet wurde, erklärte dessen Obmann: „Der Bundeskanzler hat mir soeben mitgeteilt, daß die Regierung dem Bundespräsidenten ihre Demission überreicht hat. Der Bundespräsident hat die Demission angenommen und die Regierung mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte betraut.“ Diese Mitteilung kam vollkommen überraschend.

Der Demission ging eine Kabinettssitzung voraus, in deren Verlauf der Bundeskanzler auf die inneren Spannungen verwies, die ein hohes Maß erreicht hätten und verhinderten, im politischen und wirtschaftlichen Leben vorwärtszuschreiten. Er halte es deshalb für richtig, den politischen Parteien die Möglichkeit zu geben, in anderer Weise, als es unter seiner Führung möglich gewesen sei, die Zukunft sicherzustellen. Der Vizekanzler erklärte darauf, daß sich sämtliche Kabinettsmitglieder der Auffassung des Bundeskanzlers anschließen. — Daraufhin wurde der Rücktritt des Kabinetts beschlossen.

Finanz-Beratungen.

Wird es ohne neue Steuern gehen?

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

Die bereits vor Ostern zwischen den Finanzsachverständigen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten geführten Verhandlungen über die Erledigung des Etats des Reiches und der Deckungsvorlagen sind am Dienstag und Mittwoch fortgesetzt worden. Die Demokraten sind an diesen Verhandlungen bisher nicht beteiligt gewesen, weil ihre Finanzsachverständigen verhindert waren.

Im Verlauf der Besprechungen wurde die Frage erörtert, ob und in welchem Umfang Ersparnisse im Reichsetat möglich sind und wie der etwa noch verbleibende Fehlbetrag gedeckt werden soll. Die Verhandlungen sind bisher noch nicht abgeschlossen, sodaß die in der Presse erschienenen zahlenmäßigen Mitteilungen als verfrüht anzusehen sind. Auch steht bis jetzt noch nicht fest, welche neuen Steuern in Betracht kommen. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß der Etat ohne Erhöhung der Biersteuer durch namhafte Ersparnisse balanziert werden kann. Die Reichsregierung wird sich nach Abschluß der Verhandlungen entscheiden, ob die Vorschläge für sie annehmbar sind. Gleichzeitig wird die Frage erörtert werden, ob die Parteien gewillt sind, nunmehr eine feste Regierungskoalition unter Bindung der Fraktionen herzustellen.

Die Fraktionen werden voraussichtlich vor der Beratung des Haushaltsausschusses, die am 10. April beginnen soll, zusammentreten und sich entscheiden, ob sie die weitgehenden Veränderungen an dem Programm der Reichsregierung billigen oder nicht. —

Zwecklose Ungeduld.

Die Sachverständigen-Beratungen heute nachmittag.

Paris, 3. April. (Eig. Drahtb.) Die für Donnerstag angesetzte Sitzung der Sachverständigenkonferenz ist wegen der Trauerfeierlichkeiten für den amerikanischen Botschafter Herrick auf den Nachmittag verschoben worden.

Inzwischen wird von einem Teil der Pariser Presse die kommende Sitzung bereits für „entscheidend“ erklärt. Außerdem hat ein neuer Feldzug gegen die deutsche Delegation eingesetzt, da sie angeblich die Geduld der Alliierten durch ihre Verschleppungstaktik auf eine ungebührliche Probe stelle. Die alliierten Delegierten hätten, so heißt es, ohnehin nicht mit einer derartig langen Konferenzdauer gerechnet, und nachdem nun alle Einzelheiten der technischen Regelung der Reparationen bis ins Einzelne ausgearbeitet seien, müsse die Konferenz nach achtwöchiger Dauer nunmehr zu endgültigen Ergebnissen gelangen.

Die Ungeduld der Pariser Presse wird von den alliierten Delegierten nicht geteilt.

Korruption.

Unregelmäßigkeiten bei der französischen Besatzungsarmee.

Paris, 4. April. (EF). Der sozialistische „Populair“ bemüht sich nach Kräften, den Skandal der französischen Rheinarmee wachzuhalten. Heute veröffentlicht das Blatt eine Reihe von Enthüllungen über die Materialverschwendung in der Besatzungsarmee. Unter voller Namensnennung der Schuldigen berichtet das Blatt, daß sich die Offiziere ihre Privatautos in den Werkstätten reparieren und sogar neu bereifen lassen und zwar selbstverständlich auf Kosten der Reparationen. Den Vogel schießt aber wohl ein Leutnant Roussiere ab, der sich zur Bekämpfung seiner Langweile ein Majongspiel von einem Pionierlager anfertigen ließ. Die erste Ausführung aber habe dem Offizier nicht gefallen. Er habe daher unter dem Lieferschein der mit Dutzenden von amtlichen Stempeln und Unterschriften versehen sei, den einfachen Befehl angefügt: „Neuanfertigung sofort!“ Auf Kosten der Reparationen.

Noch ein Skandal.

Paris, 3. April. (Eig. Drahtb.) Ueber die Art, in der bisher gelegentlich französische Truppen verpflegt wurden, gibt ein im „Intransigeant“ veröffentlichter Briefwechsel zwischen einer Gefrierfleischfirma und ihrer Filiale interessanten Aufschluß. Die Filiale gibt darin die Anweisung, möglichst minderwertiges Fleisch oder Fleisch, dessen Zustand zu Bedenken Anlaß gäbe, an die Truppen abzusetzen. Einmal ergeht die Anordnung, minderwertiges Fleisch an die Intendantur eines Regiments abzugeben, deren Kontrolle sehr oberflächlich sei.

An den kommenden Abrüstungsverhandlungen in Genf wird auch der russische Volkskommissar Litwinow teilnehmen. Er wird in Begleitung von Boris Stein am 8. April Moskau verlassen. —

Das preußische Lehrerparlament tagt.

Der Kultusminister über Schulpolitik und Lehrerbildung.

Dortmund, 3. April. (Eig. Drahtb.)

Am Mittwoch wurde in Dortmund die 9. Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins eröffnet. Die Bedeutung der Tagung liegt in der Erörterung des Themas „Ausbau der Volksschule“.

Im Rahmen der Begrüßungsansprache sprach

Minister Becker

über die preußische Schulpolitik und die Neuordnung der Lehrerbildung. Bis zur Revolution seien die preußischen Volksschullehrer auf Seminaren vorgebildet worden. Diese Ausbildung habe den Ansprüchen der Bevölkerung bei weitem nicht genügt. Der preußischen Politik sei es zu verdanken, daß eine durchgreifende Reform des Lehrerbildungswesens durchgeführt wurde. Die Volksschullehrer würden jetzt auf pädagogischen Akademien und Hochschulcharakter vorgebildet. Die Konfessionalisierung der Akademien und ihre Trennung nach Geschlechtern habe den lebhaften Widerspruch der Lehrerschaft und aller am Fortschritt der Schulpolitik interessierten Kreise hervorgerufen. Früher habe eine dünne Schicht auf der Universität gebildeter Menschen das Niveau der Volksbildung bestimmt. Heute seien die Ansprüche der Masse zu gebührender Geltung gelangt, und es sei notwendig durch gründliche Vorbildung der Volksschullehrer dem dringenden Bedürfnis der breiten Volksmassen gerecht zu werden. Diesem Ziel habe sich die Lehrerbildungsreform untergeordnet. Sie hatze ihre Gesetze aus dem Bedürfnis der Volksschule zu entnehmen. Ueber die Form der Lehrerbildung bitte er nicht zu streiten. Der Lehrer dürfe nicht nur Fachgelehrter sein, sondern er müsse als Erzieher der Jugend sowohl, wie als Führer der Erwachsenen, weit über seine eigentlichen Berufsaugaben hinausgehend, Pflichten erfüllen. Volkslehrer und Volksbildung gehörten zusammen. Alle Volksschularbeit sei nur dann bestündig, wenn sie volksnahe bleibe, auf das Volk und seine Bedürfnisse Rücksicht nehme. Wer wolle behaupten, daß die Universitäten diese Aufgabe erfüllen? Sie spezialisierten sich auf reine Berufsarbeit und vernachlässigten die allgemeine menschliche Bildung. Der Lehrer wäre verloren, wenn er statt zum Menschenbildner zum reinen Fachlehrer erzogen würde. Wir hätten genug gelitten unter der

Verwissenschaftlichung der Kultur.

Wir wollten zurück zu einer richtig verstandenen Humanität. Von ihr müsse der Lehrer der Zukunft erfüllt sein, wenn er die Notdes Arbeiters, wenn er die

Seele des Großstadt- und Industriekindes,

wenn er die Sorge des Landes in lebendigem Herzen tragen solle. Diese Volksbildung sei die

geistige Untermauerung des neuen Staates,

und so werde der Volkserzieher der Baumeister auch unserer staatlichen Zukunft, der Zukunft der deutschen Republik, werden.

Starker Beifall zeigte dem Redner, daß die Lehrerschaft im ganzen mit der Richtung seiner Politik einverstanden sind. Häufiger Widerspruch aus der Versammlung heraus bewies aber auch, daß der entschiedene Wille zum Fortschritt, der in der Lehrerschaft lebt, vom Minister mehr Taten wünscht.

In einem großzügig angelegten Referat des Geschäftsführers des preußischen Lehrervereins wurden die

gegenwärtigen Aufgaben des Vereins

aufgezeigt und die Stellungnahme zu den brennenden schulpolitischen Gegenwartsfragen dargelegt. Auch hier kam wiederholt bei allem Verständnis für die Bemühungen des Unterrichtsministers der Gegensatz zum Ausdruck, der zwischen der Lehrerschaft und dem Kultusministerium vorhanden ist.

Die Tagung findet am Donnerstag ihren Fortgang mit einem grundsätzlichen Referat über den Ausbau der Volksschule.

Giftmischer am Werk.

Zum Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

Das Warnungssignal der Eisenbahner ist von den Scharfmachern der Rechtspresse zu einer Aufputschung der Bevölkerung gegen die Eisenbahnarbeiter benutzt worden. Der Hinweis der Organisationen auf die Streikgefahr wird von den Giftmischern als „Rote Hetze der Eisenbahn“ hingestellt. Die Lohnpolitik der Gewerkschaften, so heißt es in den Rechtsblättern, bereite den Kommunisten den Weg. Die Bewilligung der Lohnforderungen bedeute eine Steigerung der Tarife, die im Güterverkehr bis auf 15 Prozent gehe. Dabei sei den Führern der Eisenbahner doch die Tatsache bekannt, daß die Reichsbahn tatsächlich am Ende ihrer Leistungsfähigkeit stehe. Die Gewerkschaften bedrohten durch ihr Vorgehen die deutsche Wirtschaft. Ein Eisenbahnerstreik müsse daher den Zusammenbruch der Politik der jetzigen Regierungskoalition herbeiführen.

Den Leuten, die drauf und dran sind, im Lohnkonflikt bei der Reichsbahn die Atmosphäre zu vergiften, muß rechtzeitig das Handwerk gelegt werden. Wie steht's mit ihren Behauptungen? Die Gewerkschaften sollen in ihrer Lohnpolitik Schrittmacher für die Kommunisten sein? Ach, nein! Zu allen Zeiten ist blinder und sinnloser Radikalismus, der aus Verzweiflungsstimmung entsteht, nur dadurch hervorgerufen worden, daß dringend notwendige Reformen nicht rechtzeitig vorgenommen worden sind. Ist eine Verbesserung in der Entlohnung der Eisenbahner nicht bitter notwendig? Der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Herr Dorpmüller, hat bei der vor kurzem erfolgten Aussprache mit den Organisationen die Notlage der Eisenbahner nicht bestritten, sondern ausdrücklich anerkannnt. Tausende von tüchtigen und erfahrenen Arbeitern bei der Reichsbahn haben nur ein Nettoeinkommen von 22 — wörtlich zweiundzwanzig! — Mark pro Woche. Solche Hungerlöhne sind Wegbereiter für die Kommunisten, nicht aber die Gewerkschaften, die diese Hungerlöhne bekämpfen.

Die Reichsbahn steht am Ende ihrer Leistungsfähigkeit? Die Reichsbahnhauptverwaltung sagt es. Damit ist aber noch lange nicht bewiesen, daß sie wirklich gar nichts geben kann. Erfordern nicht die berüchtigten „Leistungszulagen“, die vom Personal selbst abgelehnten Korruptionszulagen, im Jahr etwa 45 Millionen? Sie sind doch kein Pappenstiel, sondern bereits mehr als die Hälfte von 81 Millionen, die nach der Behauptung der Reichsbahnhauptverwaltung durch die Lohnforderung um 6 Pfennig als Mehrbelastung herauskommen. Tatsächlich kommen noch lange keine 81 Millionen heraus, wie bereits in der Arbeiterpresse nachgewiesen worden ist. Es ist deshalb eine Dreistigkeit ohnegleichen, wenn die Scharfmacher im Handumdrehen der Bevölkerung von einer Steigerung der Tarife im Güterverkehr bis auf 15 Prozent erzählen und Angst einjagen wollen. Sind übrigens schon einmal bei einer Lohnbewegung sämtliche Forderungen der Arbeiter restlos erfüllt worden? Was sollen also Berechnungen mit irgendwelchen Zahlen, die erstens nicht stimmen und zweitens — leider! — zur Stunde kaum voll Wirklichkeit werden? Die Eisenbahnarbeiter stehen gewiß nicht auf dem Standpunkt des „Alles oder Nichts!“, sie haben aber auch nicht Lust, sich lediglich mit leeren Redensarten abspeisen zu lassen. Und ist es vielleicht ein Verbrechen, wenn sie in ihrer Lohnbewegung nicht das Ende der Pariser Verhandlungen abwarten wollen? Wenn es nach den Scharfmachern der Rechtspresse ginge, dann dürfte überhaupt kein Arbeiter mehr in Deutschland zur Zeit irgendeine Lohnforderung stellen. Hat man auch noch einmal an die Unternehmer die Forderung gerichtet, bis zum Abschluß der Reparationsverhandlungen keine Gewinne mehr zu machen?

Daß ein Streik bei der Eisenbahn kein Frühlingshauch für die deutsche Wirtschaft bedeutet, wissen auch die Eisenbahner. Auch für sie ist ein Streik kein Frühlingshauch. Sie wollen ja auch nicht streiken — sie müssen, wenn man sie nicht leben läßt. Ein Eisenbahnerstreik bedroht die Wirtschaft. Richtig. Aber nicht die Lohnforderung der Eisenbahner. Die Reichsbahn kann es billiger haben. Ein anständiger Vergleich kostet eine Bagatelle gegenüber den Schäden, die die Reichsbahnhauptverwaltung mit ihrer Eisenkopfpolitik heraufbeschwört. Es ist Eisenkopfpolitik, was sie treibt. Sie tut zwar der Oeffentlichkeit gegenüber so, als ob sie keinen Pfennig mehr in der Tasche hat und ihr die Eisenbahner trotzdem eine Mark auspressen wollen. Allein die Märtyrerpose steht der Reichsbahngesellschaft schlecht zu Gesicht. Märtyrer sind die Leute, die mit Hungerlöhnen von 22 Mark nach Hause geschickt werden. Das Lasttier ist der Eisenbahner. Er soll stille halten, bis vielleicht in Paris irgendein Wunder geschieht. Und wenn das Wunder nicht kommt, soll er stille halten, bis er tot ist?

Für eine anständige Respektierung der Eisenbahnforderung ist kein Wunder nötig, sondern nur etwas guter Wille und Versöhnlichkeit. Da scheint es aber bedenklich zu hapern, denn anscheinend will die Hauptverwaltung den starken Mann spielen. Schon weiß die Scharfmacherpresse zu erzählen, daß ein Streik für die Eisenbahner eine stumpfe Waffe darstelle, da die Reichsbahn diesmal ganz anders zur Abwehr gerüstet sei und ihre Personalhilfe aus Beamten und Arbeitswilligen im Ernstfall „wesentlich andere Ergebnisse haben würde als bei dem Eisenbahnerstreik vor einigen Jahren“. Wer sich verständigen will, droht nicht. Die Eisenbahner haben nicht gedroht sie haben gewarnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0001

Die Höllenmaschine im Reichsentschädigungsamt.

Eine Tat des verletzten Rechtsgefühls.

Loof, Farmer Langkopp und Rechtsanwalt Dr. Frey.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg begann am Mittwoch der Prozeß gegen den Farmer Heinrich Langkopp und den Kaufmann Hans Joachim Loof wegen des am 2. März vorigen Jahres im Reichsentschädigungsamt verübten Attentats. Langkopp wird beschuldigt, den Direktor beim Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden Bach durch Drohungen genötigt zu haben, eine Kassenanweisung über 100 000 M auszustellen, wovon 10 000 M in bar an Langkopp bezahlt und über die weiteren 90 000 M ein Barscheck an Loof ausgestellt werden sollte. Darin sieht die Anklage eine schwere Erpressung. Weiter wird Langkoop vorgeworfen, den Präsidenten Dr. Karpinsky, den Geheimrat Bach und andere Personen mit Totschlag bedroht zu haben. Außerdem wird Langkopp eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz und eines Vergehens des unerlaubten Waffenbesitzes beschuldigt.

Bei der Vernehmung gab Langkopp eine eingehende

Schilderung seines Lebens.

Er erzählte vielfach so weitschweifige Details, daß der Vorsitzende ihn häufig zur Kürze ermahnen mußte. Langkopp ist der Sohn eines Schuhmachers. Er wurde Reisender und begab sich schließlich mit einer Ersparnis von 1200 M nach Afrika. Hier erlebte er den Kaffernkrieg und nahm am Burenkrieg aktiv auf der Seite der Buren teil. Mit den Erträgnissen aus dem Ein- und Verkauf von Maultieren begründete er sein afrikanisches Besitztum. Nach einem kurzen Rückschlag kam er nach Iringa, wo er einen Viehhandel mit den Eingeborenen begann. Er handelte später auch mit Mais und Reis, betrieb eine Großschlächterei und gelangte so allmählich zu großem Wohlstand. Seinen Gesamtbesitz zu Ausbruch des Krieges beziffert Langkopp auf 100000 M. Er hatte nach seiner Angabe jährlich 25 000 M Einkommen, besaß in Iringa ein großes Geschäftshaus, außerdem eine 5000 Morgen große Farm mit umfangreichen Viehbeständen. Der Angeklagte schilderte dann seine Erlebnisse während des Krieges in Ostafrika, wo er die deutsche Truppe ausgezeichnet mit Lebensmittel versorgt habe. Im Repressalienlager in Aegypten, wohin man ihn brachte, seien die deutschen Beamten aus Ostafrika viel besser verpflegt worden als er und seine Kameraden. Ebenso ungerecht sei es gewesen, daß die deutschen Beamtenfrauen in Daressalam aus der Heimat Geld erhielten, während seine Frau und sein Kind, sowie die Frauen und Kinder der Farmer nichts bekommen hätten. Bei seiner Rückkehr nach Deutschland habe man ihm im Lockstädter Lager seinen guten Anzug abgenommen und dafür

einen Papieranzug und eine Papiermütze

gegeben. Er habe tagelang über die Zustände gehault. Inbezug auf seine Schadensanmeldung bemerkte Langkopp, daß der von ihm angegebene Betrag von rund 100 000 M niedrig gegriffen sei. In Wirklichkeit habe sein Besitz einen ganz anderen Wert gehabt. Die Spruchkommission aber habe seinen Schaden nur auf 42500 M beziffert.

Wie die Zigeuner auf dem Pferdemarkt

habe man auf dem Entschädigungsamt über die Ansprüche Handel treiben müssen. Ein solches System

verletze jedes Gerechtigkeitsgefühl.

Was man mit den Liquidationsgeschädigten getrieben habe, grenze an Bolschewismus. Langkopp trug sich mehrfach mit dem Gedanken, Selbstmord zu verüben. Er, Langkopp, habe dem Geheimrat Bach einmal vorgehalten, daß er sein Besitztum behalten hätte, wenn er Engländer geworden wäre. Darauf habe Bach erwidert:

„Da zeigen Sie, zu welcher Sorte von Deutschen Sie gehören."

Das sei der Dank, den man sich gefallen lassen müsse, nachdem man für das Vaterland zum Bettler geworden sei. Er habe die Ueberzeugung gehabt, daß

andere hundert Prozent Abfindung bekommen

hätten, während man ihn mit Worten abspeisen wollte. Das Schießpulver habe er sich angeschafft, um damit Stubben auszuroden. Als er dazu keine Erlaubnis bekam, sei in ihm der Gedanke aufgestiegen, jetzt einmal zum Reichsentschädigungsamt zu gehen. Mit dem Schießpulver in dem Koffer habe er sich dann auf den Weg gemacht. Auf die Frage des Vorsitzenden, was für einen Zweck das haben sollte, antwortete Langkopp, er habe Vorsorge treffen wollen, daß er nicht wieder, wie schon so oft aus dem Entschädigungsamt ausgewiesen werde. Wörtlich sagte Langkoop: „Die Einrichtung des Koffers war ganz harmlos. Ich mußte aber etwas zeigen können, für den Fall, daß ich gefragt wurde, und den Koffer öffnen mußte. Ich hatte nach dem verantwortlichen Herrn gefragt und wurde an Geheimrat Bach gewiesen, dem ich eine Liste mit der genauen Aufstellung meines Schadens, der auf 112 000 M lautete, übergab. Es wurde mir nun nach einer Viertelstunde klar,

daß ich das Geld tatsächlich nie bekommen würde.

Deshalb wollte ich jedenfalls noch einmal mein Recht haben. Das Geld hätte ich nicht angerührt. Ich wollte nur gleichsam

in den Geldscheinen noch einmal Haus und Hof vor mir sehen.

Dann hätte ich Schluß gemacht. Ich war ein guter Schütze, auf wen ich angelegt hätte, der wäre weg gewesen. Es lag mir aber nicht daran, jemanden, über den ich mich geärgert hatte, über den Haufen zu schießen". Als er auf dem Korridor des Entschädigungsamtes überwältigt worden sei, habe er sich die größte Mühe gegeben, sich in den Kopf oder ins Herz zu schießen. Dieser Versuch sei jedoch mißlungen.

Der Vorsitzende fragte Langkoop, ob er glaube, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Darauf antwortete Langkopp mit einem scharfen „Nein". Er habe keinen anderen Weg gekannt, um zu seinem Recht zu kommen. Während einer kleinen Pause, die das Gericht im Lauf der Vernehmung eintreten ließ, sprang im Zuhörerraum ein junger Mann auf und rief:

„Königlich preußischer Gerichtshof,

die beiden Angeklagten sind unschuldig!" Der Zwischenrufer konnte erst nach längerer Zeit beruhigt werden.

Reichswehr-Politik.

Hannover, 3. April. (Eig. Drahtber.) Der sozialdemokratische „Volkswille" berichtet, daß vor etwa 10 Tagen ähnlich wie kürzlich in Stuttgart auch in Hannover ein Stabsoffizier aus dem Reichswehrministerium, und zwar ein gewisser Major Richter vor den Offizieren und Beamten der Garnison Hannover einen Vortrag über die politische Lage gehalten hat. Er erzählte seinen Zuhörern u. a., daß die SPD. sich auf ihrem Parteitag in Magdeburg spalten und die Linke sich dann mit den Kommunisten verschmelzen würde. Die so gestärkten Kommunisten würden dann einen Putsch unternehmen, der natürlich von der Reichswehr niedergeschlagen werde. Einem Rechtsputsch dagegen würde die Reichswehr loyal gegenüberstehen, wenn er nicht gar um die Regierung nach Artikel 48 zu stürzen, von der Reichswehr unterstützt würde.

Der „Volkswille" richtet an das Reichswehrministerium die Anfrage: erhält der Stabsoffizier des Reichswehrministeriums seine Vortragsdispositionen von seiner vorgesetzten Dienststelle oder welche amtliche Stelle hat den Herrn zur Vertretung solcher Anschauungen ermächtigt?

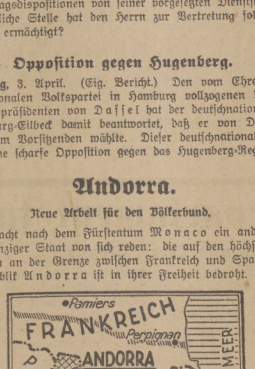
Opposition gegen Hugenberg.

Hamburg, 3. April. (Eig. Bericht.) Den vom Ehrenrat der Deutschnationalen Volkspartei in Hamburg vollzogenen Ausschluß des Senatspräsidenten von Dassel hat der deutschnationale Verein Hamburg-Eilbeck damit beantwortet, daß er von Dassel einstimmig zum Vorsitzenden wählte. Dieser deutschnationale Verein betreibt eine scharfe Opposition gegen das Hugenberg-Regime.

Andorra.

Neue Arbeit für den Völkerbund.

Jetzt macht noch dem Fürstentum Monaco ein anderer nicht minder winziger Staat von sich reden: die auf den höchsten Pyrenäengipfeln an der Grenze zwischen Frankreich und Spanien gelegene Republik Andorra ist in ihrer Freiheit bedroht.



Während außer einer Schutzherrschaft des spanischen Bischofs von Urgel und des Präsidenten der französischen Republik, die für die Bewohner des Landes die Pflicht zu jährlicher Tributleistung mit sich bringt, bisher keine fremde Macht die Unabhängigkeit Andorras antastete, will der spanische Diktator die Söhne Andorras nunmehr zum Dienst im spanischen Heere zwingen. Außerdem aber soll die Republik durch ein Finanzsyndikat endlich der Zivilisation erschlossen werden. Man plant den Bau eines großen Spielkasinos. Natürlich ist die Anlage je einer Bahn von der spanischen und französischen Seite her notwendig, um die gewünschten Ströme von Touristen aus aller Welt zum Kasino zu führen. Große Hotels, Golfplätze, Tennisplätze sollen erstehen. Allen diesen Projekten stehen die Andorrer mit äußerstem Mißtrauen gegenüber. Sie haben deshalb beschlossen, an den Präsidenten Doumergue einen Protest zu richten.

Besserung der Volksgesundheit.

Eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1927, die dem Reichstag zugegangen ist, stellt nach eingehenden Ausführungen über Bevölkerungsstand und -Bewegung, Erkrankungs- und Sterbehäufigkeit, Gesundheitszustand und Körperpflege, Wohnungsverhältnisse, Ernährung usw. zusammenfassend eine gewisse Besserung des allgemeinen Gesundheitszustandes der deutschen Bevölkerung fest. Hinsichtlich der Gesamtzahl der Todesfälle war unter der Einwirkung der Grippeepidemie im Beginn des Jahres 1927 eine leichte Zunahme zu verzeichnen, doch hat die Säuglingssterblichkeit weiter abgenommen. Von den großen Volksseuchen ist die Tuberkulose dank der erfolgreichen Fürsorge und Wohlfahrtsmaßnahmen weiter zurückgegangen. Auch die beharrliche Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat günstige Erfolge zu verzeichnen. Eine wesentliche Abnahme ist auch bei den Erkrankungen und Todesfällen an Typhus und Ruhr eingetreten. Stärker aufgetreten ist Scharlach und Diphterie, ebenso die epidemische Kinderlähmung, die aber 1928 wieder stark zurückgegangen ist.

Deutschnationale Professoren-Weisheit.

Der deutschnationale Berliner Professor Bornhak ist in Erregung geraten, weil er gelesen hat, daß deutsche Alkoholgegner den Betrag, den das deutsche Volk jährlich für Alkohol ausgibt, auf 4.7 Milliarden schätzen. Also schreibt der Herr Professor in der „Rheinischen Wirtezeitung":

„Solche Zahlenspielereien streifen geradezu an die Grenze des Landesverrats! Wie die Ausschreitungen von Antialkoholikern tatsächlich den Charakter von Landesverrat haben, so müssen sie auch als solche strafrechtlich verfolgt werden."

Wer nicht säuft, begeht Landesverrat, wer säuft, nützt dem Vaterlande. Früher hieß es: „Kinder sauft, die Brauerei braucht leere Fässer", jetzt heißt es: „Kinder sauft damit wir keine Reparationen zu zahlen brauchen!"

Sozialistenhatz in Litauen.

Alle Führer der Sozialdemokratie verhaftet.

Königsberg, 3. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kowno hat die Polizei gestern abend fast alle führenden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Litauens, darunter Galinis, Beilinis und Kairies verhaftet. Nach den Angaben der Polizei handelt es sich um die Auflösung einer geheimen Versammlung in den Redaktionsräumen des Blattes „Sozialdemokratas". Demzufolge wurde das Zeitungsgebäude gestern abend von Kriminalpolizei umstellt, die alle in den Redaktionszimmern anwesenden und alle das Gebäude betretenden, im ganzen über 100 Personen, festnahm.

Im Zusammenhang mit dieser Aktion der Polizei steht offenbar auch die polizeiliche Durchsuchung der Räume des Zentralkomitees der Arbeitsföderation (linker Zweig der christlichen Demokraten), bei der mehrere führende Mitglieder der Arbeitsföderation verhaftet und die Originale der Protokolle und Entschließungen der letzten Parteikonferenz beschlagnahmt wurden.

Bulgariens Blutstrom.

Eine unangenehme Ausstellung in Berlin.

Sofia, 3. April. (Eig. Drahtb.) Die Regierung hat den bulgarischen Gesandten in Berlin zu einem ausführlichen Bericht über die am Kurfürstendamm stattfindende Ausstellung „Bulgariens Blutstrom" aufgefordert. Voraussichtlich wird wegen der Zulassung, die den König in schwerster Weise beleidige und Bulgariens Prestige antaste, in Berlin Protest erhoben werden.

Es in dem Verkehr zwischen den Völkern gewisse, wenn auch ungeschriebene Höflichkeitsbestimmungen gebe, die sämtliche Staaten verpflichte.

*

Was in der Ausstellung gezeigt wird, entspricht u. E. durchaus den Tatsachen. Es ist nun einmal nicht zu bestreiten, daß in Bulgarien seit Jahren mit zweierlei Maß gemessen wird und dabei Blut fließt. Dieses System bekämpfen auch wir und wir werden es trotz aller papierenen Proteste der bulgarischen Regierung auch weiter bekämpfen.

Regierungssieg in Mexiko.

Mexiko-City, 3. April. (Eig. Drahtb.) Die Bundestruppen haben jetzt nach einer zweitägigen blutigen Schlacht Ziminez fest in ihrer Hand. Die Straßen des brennenden Orts sind mit Toten und Verwundeten übersät. Die demoralisierten Aufständischen befinden sich in voller Flucht nach Norden. Die Flucht in Eisenbahnzügen ist infolge der zerstörten Bahnbrücken unmöglich. Die flüchtigen Rebellen werden von Flugzeugen verfolgt und bombardiert.

Kriegsminister Calles bezeichnete den Sieg als wichtigsten Erfolg der Regierung in dem gegenwärtigen Kampf. Er hofft, daß die Flucht der Aufständischen durch Abschneiden der einzigen Rückzugsstraßen nach Parral und Chihuahua aufgehalten werden kann.

Vorstandssitzungen des Deutschen und Preußischen Landkreistages. Am Dienstag, den 9. April 1929 tritt in Stuttgart der Vorstand des Deutschen Landkreistages zusammen. Zur Beratung stehen Fragen der Wohnungsbauförderung und des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Finanz- und Steuerfragen und das Problem der Kleinrentnerfürsorge. Am 2. und 3. Mai 1929 tritt in Aachen der Vorstand des Preußischen Landkreistages zusammen.

Ueber die internationale Zuckerkrise begannen am Mittwoch in Genf die Verhandlungen. An ihnen nehmen Vertreter von 16 Ländern teil. Den Vorsitz in der Kommission führt der deutsche Staatssekretär Dr. Trendelenburg.

Die russischen Dokumentenfälscher. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts II in Berlin hat die Anklage gegen die in der russischen Dokumentenfälscheraffäre beschuldigten Orlow und Roßmann fertiggestellt. Die Hauptverhandlung soll bald stattfinden. Möglicherweise wird auf die Voruntersuchung verzichtet werden.

Die deutsche Handelskammer in der Schweiz wählte auf ihrer diesjährigen Generalversammlung den deutschen Gesandten in Bern, Genossen Dr. Adolf Müller, einstimmig zu ihrem Ehrenpräsidenten. Die ehrenvolle Wahl erfolgte für die unermüdliche und erfolgreiche Förderung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen durch Müller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0002

Kampf um die Schachweltmeisterschaft in Deutschland.

Weltmeister Dr. Aljechin. Großmeister Bogoljubow.

Der aus Rußland gebürtige deutsche Großmeister Bogoljubow hat den Schachweltmeister Dr. Aljechin zu einem Kampf um den Weltmeistertitel aufgefordert. Das Spiel soll voraussichtlich in Wiesbaden ausgetragen werden. Seit mehr als zwei Jahrzehnten fand kein Kampf um die Schachweltmeisterschaft auf deutschem Boden statt. Der erste Weltmeister war der Deutsche Steinitz. Er hat den Titel von 1866 bis 1894 besessen. Ihm folgten der Deutsche Dr. Laster (1894—1921) und der Cubaner Capablanca (1921 bis 1927). —Seit zwei Jahren ist der in Frankreich naturalisierte Russe Dr. Aljechin der Weltmeister.

Eis und Schnee im April.

Die Wetterlage hat sich in ganz Deutschland weiter verschlechtert. Die Ursache des neuen Kälteeinbruchs und der vielfachen Schneefälle ist in den scharfen Nordwinden und in einer Störung im Südosten zu erblicken. Am Mittwoch vormittag waren in Berlin zwei Grad Kälte zu verzeichnen. Leichter Schneefall stellte sich ein. Während sich der Schnee in der Stadt bald wieder in Schmutz verwandelte, zeigten viele Vororte ein winterliches Bild. In Schlesien erreichte die Kälte zwei Grad unter Null, in Ostpreußen sogar sechs Grad. Ganz außerordentlich von der neuen Kältewelle betroffen ist auch das Erzgebirge. Dort beträgt die Höhe des Neuschnees 15 bis 25 cm. In Chemnitz ist dadurch die Trinkwasserrot auf äußerste gestiegen. Von der Schneekoppe werden 15 Grad Kälte, von der Zugspitze 19 Grad gemeldet. Auch in Frankreich machte sich der Temperatursturz bemerkbar. In den Savoyischen Alpen und in den Vogesen ist die Schneedecke zum Teil 50 cm hoch. Ueber Wien ging ein Gewitter nieder, das von Schneefall begleitet war. Der Kälteeinbruch erstreckt sich bis über die Alpen hinaus ins Mittelmeergebiet. Nur in Sizilien und Süditalien herrscht Frühlingswetter.

Neuer Ozeanflug Köhls? Der irische Oberst Fitzmaurice, der aus dem irischen Heeresdienst ausgetreten ist und sich in Zukunft in Amerika betätigen wird, teilte bei seiner Ankunft in Newyork mit, daß er mit Köhl einen neuen Atlantik-Flug von Potsdam nach Newyork plane. Das bisherige Gewichtsrestko der Dzeanflüge soll durch eine zweifache Ergänzung des Benzinvorrates beim Verlassen des Kontinents und auf den Azoren verringert werden.

Neunzehn Personen ertrunken. Im sibirischen Amurgebiet auf dem Flusse Ussuri sank eine Fähre. Sämtliche Insassen, neunzehn Bauern, kamen ums Leben.

Tragische Rückkehr. Ein deutscher Kriegsgefangener war in diesen Tagen aus Rußland in seine Heimat Borna zurückgekehrt. Er hatte seit 1917 als vermißt gegolten. Der Umstand, daß er von seinen vierzehn Geschwistern niemand mehr wiederfand, bedrückte den Mann ebensosehr wie der völlige Verlust seiner Habe während der Inflation. In seiner Verzweiflung verübte er Selbstmord. Dem Unglücklichen war nicht mitgeteilt worden, daß seine Schwester, eine frühere Kriegspflegerin, in München noch lebte; seine Brüder waren allerdings im Kriege gefallen bezw. an Verwundungen gestorben.

Um 750 000 Mark betrogen. Der verhaftete Schwindler Stohmann aus Chemnitz hat die sächsische und mitteldeutsche Textilindustrie um insgesamt 750 000 Mark betrogen. Stohmann, der sich Karl Paul Hoch nannte, betrieb in Köln ein Textilversandgeschäft. Er bezog bei deutschen Tuchfabrikanten unter schwindelhaften Deckadressen gegen ungedeckte Schecks Tuchwaren, die sofort nach Eingang nach Berlin wanderten, wo sie auf der Ramsch-Textilbörse schnell zu billigen Preisen veräußert wurden. Außer Stohmann sind u. a., noch die Kaufleute v. Lehn aus Stettin und Gnesebeg aus Essen verhaftet und in das Essener Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Tiger in Kleinasien. In der Umgegend von Milas im südlichen Kleinasien sind zum ersten Mal seit Jahrzehnten wieder Tiger aufgetaucht, die wochenlang durch ihre kühnen Raubzüge die ganze Bevölkerung der Umgegend in Schrecken versetzten. Einer Expedition des Smyrnaer Jägervereins gelang es nach tagelanger Treibjagd, zwei der Tiger zu erlegen.

Blutiges Abenteuer. Aus Rodenkirchen bei Köln wird eine Wildwest-Tat berichtet. Die siebzehn und elf Jahre alten Söhne eines Kölner Schriftsetzers zogen, mit einem Gewehr und einem Revolver ausgerüstet, angeblich auf die Hasenjagd. Hierbei hatten sie scheinbar kein Glück. Sie stahlen darauf in einer Hühnerfarm ein paar Dutzend Eier. Der Besitzer der Farm überraschte die beiden Diebe, wobei ihn der ältere Bruder mit dem Gewehr durch die Wange schoß. Auf seinen Alarm erschien die Polizei, die die Burschen festnehmen wollte. Da zog der Siebzehnjährige plötzlich den Revolver und schoß sich schnell eine Kugel durch den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Schweres Autounglück. Bei Ratzeburg geriet ein Hamburger Möbelauftraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Führer des Autos starb an einem schweren Schädelbruch. Fünf Begleitpersonen erlitten schwere Verletzungen.

Tragödie einer Mutter.

Im Osten Berlins spielte sich eine blutige Tragödie ab. Die 30 Jahre alte Frau Berta Markus gab in der Wohnung ihres geschiedenen Mannes, eines Arztes für innere Krankheiten, auf ihr vier Jahre altes Töchterchen einen Schuß ab, der das Kind lebensgefährlich verletzte. Dann richtete sie die Waffe gegen sich und jagte sich zwei Kugeln in den Kopf. Mutter und Kind wurden ins Krankenhaus geschafft, wo Frau Markus kurz nach der Einlieferung starb. Auch ihre Tochter dürfte nach Ansicht der Aerzte kaum mit dem Leben davonkommen.

Frau Markus war vor kurzer Zeit von ihrem Manne schuldig geschieden worden. Das Kind wurde vom Gericht dem Arzt zugesprochen. Die Mutter, die sehr an ihrer Tochter hing, vereinbarte mit ihrem Gatten, die kleine Else wöchentlich mehrmals spazieren führen zu können. Das Kind wurde dann auch von seiner Erzieherin wiederholt zur Mutter gebracht, die bei ihren Eltern wohnte. Schließlich setzte es Frau Markus durch, daß sie ihre Tochter selbst in der Wohnung des Arztes besuchen durfte. Am Dienstag nachmittag erschien Frau Markus zur gewohnten Zeit. Kurz vor 7 Uhr ertönten plötzlich hintereinander drei Schüsse. Dem herbeieilenden Arzt bot sich ein furchtbares Bild. Auf dem Sofa lag seine Tochter mit durchschossener Schläfe, davor kniete ihre Mutter, die aus zwei Wunden an der Stirn blutete. Man alarmierte sofort das Rettungsamt, das Mutter und Kind ins Krankenhaus überführte. Frau Markus, bei der ein sofortiger operativer Eingriff vorgenommen wurde, starb unter den Händen der Aerzte.

Die Motive der Tat sind noch nicht aufgeklärt. Man vermutet, daß sich Frau Markus von ihrem Kinde nicht trennen konnte und deshalb zu der Verzweiflungstat schritt.

Organisierte Falschmünzer. Die Baseler Polizei verhaftete dieser Tage eine Frau, die beim Einkauf in einem Geschäft einen Fünfhundert-Frankenschein wechseln wollte. Der Geschäftsinhaberin war es verdächtig vorgekommen, daß der Schein braunrot war, während die echten Noten rosa sind. Die verhaftete Frau legte nach längerem Leugnen ein Geständnis ab, aus dem sich das Bestehen einer organisierten Banknotenfälschungsbande in der Schweiz ergab. In drei anderen Geschäften Basels hatte die Frau vor ihrer Verhaftung falsche Fünfhundert-Frankenscheine absetzen können. In der Wohnung eines angeblichen Ingenieurs in Buchs wurde die gut eingerichtete Fälscherwerkstatt ausgehoben. Auch im Auslande sollten falsche Noten eingewechselt werden.

Ein Pionier des Naturalismus in der Dichtkunst.

Julius Hart,

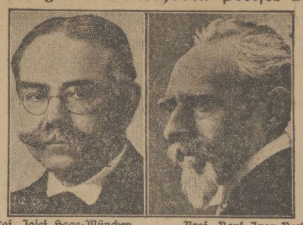
der bekannte Schriftsteller und Kritiker, feiert am 9. April seinen 70. Geburtstag. Hart ist in Münster geboren und gehörte zu den Wegbereitern des Naturalismus der neunziger Jahre. Neben Gedichten, Dramen und Novellen veröffentlichte er viele Schriften zur Geschichte der Literatur und des Theaters.

Verhängnisvolle Fahrlässigkeit. Ein schweres Unglück im Reichenberger Tiergarten beschäftigte jetzt das dortige Bezirksgericht. Ein zwanzigjähriges Dienstmädchen hatte mit dem vierjährigen Kind vor dem Bärenzwinger geweilt, und, trotz Verbots, die Bären gefüttert. Als das Kind einem Bären ein heruntergefallenes Stück Brot reichte, zog das Tier die Hand des Kindes in den Käfig und riß den Arm bis zur Achselhöhle aus. Das Kind starb nach acht Tagen im Krankenhaus. Das Gericht verurteilte das junge Mädchen wegen seiner Fahrlässigkeit zu drei Monaten schweren Kerkers.

Hundert Jahre Zigaretten. Die Zigarette kann demnächst ihren hundertsten Geburtstag begehen. Sie erblickte im Geschützdonner, während der Belagerung Akkas, im Jahre 1831, das Licht der Welt. Damals hatte Ibrahim Pascha, der Vizekönig von Aegypten, seinen Kanonieren als Belohnung für die vortrefflichen Schießleistungen einen Ballen besten ägyptischen Tabaks nebst einer kostbaren Wasserpfeife zur Verfügung gestellt. Die herrliche Wasserpfeife wurde aber eines Tages durch ein feindliches Geschoß zersplittert. Die Kanoniere standen traurig um die Bruchstücke der Pfeife herum und zerbrachen sich den Kopf, was sie nun mit dem kostbaren Tabak anfangen sollten. Ein Artillerist kam schließlich auf eine glückliche Idee, deren Verwirklichung die Zigarette ins Leben rief. Neben dem Geschütz lagen einige Papierhülsen, wie sie damals zum Anzünden der Lunten gebraucht wurden. Die Soldaten nahmen einige dieser Hülsen, füllten sie mit Tabak und setzten sie in Brand. Die Zigarette war da!

Betrug bei Kinokarten. Der Inhaber eines Kinos in Prag stellte dieser Tage fest, daß in seiner Einnahmeverwaltung etwas nicht in Ordnung sei. Die Polizei hat jetzt den Mitbesitzer des Kinos und dessen Schwester, die als Kassiererin tätig war, sowie einen Direktor und einen Kinoangestellten verhaftet. Die Betrüger haben seit zwei Jahren mit gefälschten Eintrittskarten gewinnbringende Geschäfte gemacht. Auch die Gemeinde Prag ist durch den Betrug um einen großen Steuerbetrag geschädigt worden. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Die Träger des Beethoven-Preises 1929.



Prof. Josef Haas-München. Prof. Paul Juon-Berlin.

Der staatliche Beethovenpreis für 1929 ist auf Vorschlag des Kuratoriums des Beethovenpreises von der preußischen Akademie der Künste zu gleichen Teilen mit je 5000 Mark dem Komponisten Prof. Paul Juon in Berlin und Prof. Joseph Haas in München zugesprochen worden.

Die wütende Geschlechtsseuche. In Reichenberg (Böhmen) wurden bei einer Razzia in Cafehäusern und Gaststätten 35 Personen festgestellt, von denen sechzig Prozent mit Syphilis und anderen Geschlechtskrankheiten behaftet waren. Später wurden nochmals 25 Personen sistiert, darunter dreißig Prozent Geschlechtskranke. Es handelt sich meist um Mädchen von fünfzehn bis achtzehn Jahren, die sich in Gastlokalen herumtreiben.

Die Stadt ohne Straßenbahn. Die Stadt Wiesbaden ist seit dem 1. April ohne Straßenbahn. Das Experiment der Stadtverwaltung, die Straßenbahn in Omnibusverkehr umzuwandeln, ist gelungen. Vorläufig betreiben 60 zwei- und dreiachsige Wagen auf sechs Linien den Verkehr. Wiesbaden ist die erste deutsche Großstadt ohne Straßenbahn.

Selbstmord eines Lehrlings. In Moedrath bei Köln hat sich ein fünfzehnjähriger Bäckerlehrling erschossen. Ueber die Gründe zu der Tat ist noch nichts Näheres bekannt.

Furchtbare Mordtat. In Drevohostice (Mähren) schnitt der Fleischer Franz Janovsky seiner Frau und seinem drei Monate alten Kind mit einem Fleischermesser die Halsadern auf. Der Mörder goß dann das in einer Schale gesammelte Blut auf einen Müllhaufen. Die Leichen wusch und kleidete er sorgfältig und legte sie aufs Bett.

Die europäische Schönheitskönigin Elisabeth Simon hat das Pech, eine Jüdin und dazu noch im rassenschützlerischen Horthy-Ungarn beheimatet zu sein. In Paris und in Wien hatte man sie nach ihrer Krönung sehr gefeiert. In ihrer Vaterstadt Kesztheli, der sie einen Augenblick Weltruhm verschafft hat, bereitete man ihr alles andere als einen Triumph. Als ein dortiges Kind dieser Tage den Einzug der berühmten Bürgerin des Städtchens in Budapest zeigte, veranstalteten die Hörer der Landwirtschaftlichen Schule lärmende antisemitischste Kundgebungen, so daß die Vorführung des Films unterbrochen werden mußte. Am Abend zogen dreißig Studenten vor die Wohnung der Miß Europa und produzierten dort eine greuliche Katzenmusik. — So vergeht der Ruhm der Welt vor hakenkreuzlerischen Rowdies.

Das Riesenweib im Gefängnis.

Vor einigen Tagen wurde die größte Frau Englands, Dolly Smarter, die sich wegen ihrer Länge einer großen Popularität erfreut, wegen irgendeines nicht gerade sehr sauberen Vergehens auf einige Wochen ins Londoner Gefängnis gesteckt. Das Verhaften war einfacher als das Inhaftieren.

Die Gefängnisverwaltung sah sich vor fast unlösbare Probleme gestellt. Die zweieinhalb Meter große Frau mit ihren zwei Metern Brustumfang konnte keinen Platz im Gefängniswagen finden. Als man sie messen wollte, stellte sich heraus, daß die im Gefängnis vorhandenen Meßinstrumente dazu nicht ausreichten. Auch das Wiegen ging nicht einfach vonstatten, da man nicht genügend Gegengewichte hatte. Die Gefängniskleider waren für den „geschmeidigen" Körper Dolly's bei weitem zu eng. Die Näherinnen des Gefängnisses mußten drei Tage arbeiten, um die Extrakleider für die extravagante Insassin anzufertigen. In der Zelle konnte sich die arme Dolly kaum bewegen, obwohl man den allergrößten Raum ausgesucht hatte. Da das Riesenweib nicht einmal durch die Tür durchkam, mußte der Eingang entsprechend erweitert werden. Man steckte Dolly einen Besen in die Hand, damit sie die Zelle fege. Es erwies sich aber, daß die Sünderin, wenn sie einmal auf den Knien lag, ohne fremde Hilfe nicht mehr hochkam. Die größten Schwierigkeiten türmten sich auf, als man daran ging, das Riesenweib zu ernähren. Ihr Morgenfrühstück bestand in der Regel aus sechs Eiern und sechs Beaufsteaks, von den Quantitäten der Hauptmahlzeit ganz zu schweigen. Den Gefängniswärter packte die Wut, als Dolly von ihm als Tagesration Portionen verlangte, um nicht Hungers zu sterben, mit denen der biedere Wächter sich eine ganze Woche lang hätte ernähren können. Der Gefängnisverwaltung wurde der Spaß schließlich derart über, daß sie die Begnadigung der Missetäterin erwirkte. Man war froh, die ungewöhnliche Insassin wieder losgeworden zu sein. Wer viel frißt, dem wird viel vergeben werden . . .

Gewerkschaftliches.

Dem Schiedsspruch für die Berliner städtischen Arbeiter, der eine Erhöhung der Stundenlohnsätze in der Spitze ab 1. April um drei Pfennig und ab 1. Oktober um vier Pfennige vorsieht, hat die Tarifkommission zugestimmt. Die endgültige Entscheidung wird durch eine große Funktionärkonferenz getroffen, die in den nächsten Tagen zu dem Schlichtungsergebnis Stellung nimmt.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat die für das Personal der staatlichen und kommunalen Kranken-, Heil-, Pflege-, Fürsorge- und ähnlichen Anstalten Mitteldeutschlands abgeschlossene Lohntafel zum 31. 3. 29. gekündigt und beim Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden eine Erhöhung des Spitzenlohnes (Oberpfleger) um 12 Pfg. stündlich beantragt.

Achtung beim Einkauf!

Verlangen Sie stets ausdrücklich MAGGI's Würze und achten Sie auf den Namen MAGGI, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.

Vorteilhafteste Größe: Plombierte Flasche Nr. 6 zu RM 6.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0003

25 ₰ 50 ₰ 95 ₰

Die Zeit verlangt Leistungen! — Wir bieten sie Jhnen!

Aus unserer Wirtschaft-Abteilung!

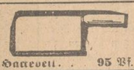
Thermosflasche 95 Pf.

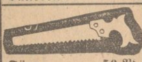
Besteck 50 Pf.

Handkorb 95 Pf.

1 Weinglas . . . . 25 Pf.
1 Likörglas . . . . 25 Pf.
3 Glasteller . . . . 25 Pf.
1 Glasschüssel . . . 25 Pf.
1 Porzellan-Kuchenteller . . . . . 25 Pf.
1 Dessert-Teller mit Goldrand . . . 25 Pf.
1 Küchenmesser, rostfr. 25 Pf.
3 Brotbrettchen, Ah. 25 Pf.
1 Reibeisen . . . . 25 Pf.
1 Kaffeesieb, extr. stark 25 Pf.
1 Drahtuntersetzer . 25 Pf.
1 Kaffeebecher, Porz. 25 Pf.
1 Kaffeebecher, Em 25 Pf.
1 Taschenspiegel mit Kamm . . . . 25 Pf.
1 Emaille-Milchtopf 50 Pf.
1 Emaille-Schüssel . 50 Pf.
1 Emaille-Nachtgeschirr 50 Pf.
1 Emaille-Kehrschaufel 50 Pf.
1 Möbelbürste, Kokos 50 Pf.
1 Wichsbürste, reine Borsten . . . 50 Pf.
1 Schrubber, 1 Scheuerbürste, Karton . . . . 50 Pf.
1 Handspiegel, bunt Zelluloid . . . . 50 Pf.
1 Stehspiegel, weiß Zelluloid . . . . 50 Pf.
1 Holzlöffel, 2 Quirle 50 Pf.

Sammel-Tasse 95 Pf.


Hackebeil . . 95 Pf.


Säge . . . . 50 Pf.

Holzbeil, extr. stark 95 Pf.

Wäscheleine, 15 m 50 Pf.

2 Dessertteller, Goldr. 50 Pf.
2 Dessertteller, bunt 50 Pf.
1 Salatiere mit Goldr. 50 Pf.
1 Vorratstonne, Porz. 50 Pf.
1 Butterdose mit Deckel 50 Pf.
4 Eierbecher, dekoriert 50 Pf.
2 Paar Tassen, weiß 50 Pf.
1 Weinglas, reich geschl. 50 Pf.
1 Einkaufsnetz, extra stark . . . . 50 Pf.
1 Zigarettbesteck, Galalith . . Stück 50 Pf.

Besonders preiswert!
1 Bügeleisen . . . 50 Pf.
1 Kaffeebrenner . . 50 Pf.

1 Brotkorb m. Obstdek. 50 Pf.
1 Zwiebel- oder Topflappenkasten . . . 50 Pf.
1 Sand-, Seife-Garnit. 50 Pf.
1 Zeitungsmappe, 3teil. 50 Pf.
1 Springform . . . 50 Pf.
1 Alum.-Brotdose . 50 Pf.
1 Alum.-Schöpflöffel 50 Pf.
1 Alum.-Durchschlag 50 Pf.
1 Alum.-Kasseroll . 50 Pf.
2 Eßlöffel, vernickelt 50 Pf.
2 Gabeln, vernickelt 50 Pf.
3 Kaffeelöffel, vernickelt . . . . 50 Pf.
1 Salatbesteck, vernickelt . . . . 50 Pf.

Butterglocke . . 50 Pf.

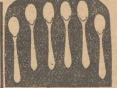
Glasschüssel, 22 cm 50 Pf.

6 Glasteller . . 50 Pf.

1 Abwaschschüssel, 36 cm 95 Pf.
1 Schmortopf, 20 cm 95 Pf.
1 weiße Schüssel, extra tief . . . . 95 Pf.
1 Glasschüssel mit 6 Teller . . . . 95 Pf.
3 Glasschüssel im Satz 95 Pf.
1 Bonboniere rosalin 95 Pf.
1 Glasteller, 28 cm gr. 95 Pf.
1 oval. Brotkorb, Porz. 95 Pf.
1 runder Obstkorb, Porzellan . . . . 95 Pf.
1 Kaffeekanne, Goldstreuen . . . 95 Pf.
1 Teekanne mit Goldrand . . 95 Pf.
1 große Bratenplatte 95 Pf.
1 Kakaokrug . . . 95 Pf.
1 Poliermop mit Dose 95 Pf.
3 Kleiderbügel, bezogen . . . . 95 Pf.

3 Paar Tassen, ind. blau . . . . 95 Pf.
3 Paar Tassen, China blauer Rand 95 Pf.
3 Paar Tassen, Goldr. 95 Pf.

1 Salatiere mit Goldr. 95 Pf.
3 Dessertteller, ind. blau 95 Pf.
1 Likörservice, 7teilig 95 Pf.
1 Eierservice, 7teilig 95 Pf.
1 Wasserflasche, geschliffen, mit Glas 95 Pf.


6 Eierlöffel 95 Pf.

Kochtopf 16 cm 50 Pf.

Emaille-Eimer 95 Pf.

Blumen-Vase 25 Pf.

Manufakturwaren

1 Scheuertuch, volle Größe . . . 25 Pf.
1 Handtuch, gesäumt und gebändert . 25 Pf.
1 Meter Rohnessel, 86 cm breit . . 25 Pf.
1½ Meter Hemdentuch . . . . . . 50 Pf.
1 Drellhandtuch, 45/100 . . . . . 50 Pf.
1 halblein. Drellhandtuch . . . . 50 Pf.
1 halblein. Eiswischtuch, 55/55 gesäumt und gebändert . . . . . 50 Pf.
3 Poliertücher, glatt oder mit Kante . 50 Pf.
3 karierte Wischtücher . . . . . 50 Pf.
1 Meter Kretonne, vollweiß gebleicht 80 cm breit . . . . 50 Pf.
1 Meter Indanthren-Stoff . . . 50 Pf.
1½ Meter weiß Köper-Barchent . 95 Pf.
1 Meter Bettlatin, 130 cm breit . 95 Pf.
1 Meter Rohnessel, ca. 150 cm breit . 95 Pf.
3 Gerstenkornhandtücher, gef. u. geb. . 95 Pf.
2 Grubenhandtücher, gesäumt und gebändert, ca. 100 cm lang . . . 95 Pf.
5 Wischtücher, kariert, 45/45 . . . 95 Pf.
3 karierte Eiswischtücher . . . . 95 Pf.
2 halblein. Schriftwischtücher . . . 95 Pf.
1 Meter Bettzeug, 130 cm breit kariert oder geblümt . . . . . 95 Pf.
1 Kissen, aus kariertem Bettzeug . . 95 Pf.
1½ Meter Makotuch, 80 cm breit . . 95 Pf.

1 Gelegenheitsposten Kretonne oder Hemdentuch, beste süddeutsche Ausrüstung, voll 80 cm breit Meter **95 Pf.**

1 Meter gestreifter Schürzenstoff ca. 120 cm breit . . . . . . 95 Pf.
1 Meter Dirnd'l Bordüre . . . . 95 Pf.
2 Meter Kleider-Musseline . . . 95 Pf.
1 Meter Travers, mit Kunstseide . . 95 Pf.

Gardinen, Decken

1 Meter Landhausgardinen, m. Volant 25 Pf.
1 Meter Spitze, 32 cm . . . . . . 25 Pf.
1 Meter Etamine . . . . . . 25 Pf.
1 Meter Gardinen-Nessel, 80 cm breit 25 Pf.
1 Paar Scheibengardinen . . . . 50 Pf.
1 Meter bunt Etamine . . . . . 50 Pf.
1 Meter Etamine, 150 cm breit . . 50 Pf.
1 Meter Landhausgardine . . . 50 Pf.
1 Decke, farbig kariert . . . . . 50 Pf.
1 Store . . . . 95 Pf.
1 Bettvorleger . . . . 95 Pf.
1 Balatum-Vorlage . . . . . . 95 Pf.
1 Meter Mull, weiß oder farbig ca. 120 cm breit . . . . 95 Pf.
1 Meter Landhausgardine, 85 cm breit 95 Pf.
1 Meter Leinenstreifen . . . . . 95 Pf.
1 Meter Läufer . . . . 95 Pf.
1 Meter Rollköper . . . . . . 95 Pf.
1 Meter Tüllgardine . . . . . . 95 Pf.
1 Sofadecke . . . . 95 Pf.
1 Meter Deckenstoff . . . . . . 95 Pf.
1 Meter Kattun . . . . 95 Pf.
1 bunt bedruckte Decke . . . . . 95 Pf.

1 Baskenmütze . . . . 50 Pf.
1 bedruckter Damenschal . . . 95 Pf.

Kurzwaren

3 Dutzend sortierte Wäscheknöpfe . . 25 Pf.
12 Knäuel farbigen Seidentwist . . . 25 Pf.
2¼ Meter Gummilitze . . . . . 25 Pf.
6 Paar Schuhsenkel . . . . . . 25 Pf.
2 Dutzend Perlmutterknöpfe . . . 25 Pf.
5 prima Haarnetze . . . . . . 25 Pf.

Bijouterie Lederwaren

1 Perlenkette Alpakka . . . 25 Pf.
1 Ring, 800/000 für Kinder . . 25 Pf.
1 Blusen-Nadel mit Perle . . 25 Pf.
1 Taschenkamm mit Hülle . . 25 Pf.
1 Frisierkamm Zelluloid . . . 25 Pf.
1 Portemonnaie 25 Pf.
1 Besuchstasche schwarzer Lack . 25 Pf.
1 Perlenkette 150 cm lang . 50 Pf.
1 Perlenkette massiv . . . . 50 Pf.
1 Taschenbügel farbig sortiert 50 Pf.
1 Portemonnaie echt Leder . . 50 Pf.
1 Frisierkamm weiß od. schw. 50 Pf.
1 Taschenkamm, sort., neue Muster 50 Pf.
1 Kindertasche farbig . . . . 50 Pf.
1 Rucksack guter Stoff . . 50 Pf.
1 Perlenkette, 150 cm massiv, unzerbr. 95 Pf.
1 Kindertasche neue Muster . 95 Pf.
1 Armband mod. Breiten . 95 Pf.
1 Portemonnaie echt Saffian . 95 Pf.
1 Damentasche Beutelform . . 95 Pf.

Konfitüren

1 Schokoladenpuppe extra groß . . 25 Pf.
1 Pfd. Bonbons 50 Pf.
1 Pfund Kokos-Flocken 50 Pf.
1 Pfund Pfefferminz . 50 Pf.
1 Pfd. Schokoladen-Plätzchen, glatt und bestreut . . . 95 Pf.
1 Pfund Rum-Trüffeln 95 Pf.
1 Pfund gebr. Mandeln 95 Pf.
4 Tafeln Vollmilch-Schokolade . . 95 Pf.
5 Tafeln Kreme-Schokolade . 95 Pf.
2 Karton à 100 Gr. Vollmilch-Katzenzungen . . . 95 Pf.

Handarbeiten

1 gez. Taschentuchbehälter . . . . 25 Pf.
1 Topflappentasche, gez. und garn. 25 Pf.
1 Lochstickerei-Taschentuch auf prima Stoff gezeichnet . . . . 25 Pf.
1 extra dicker Molton-Topflappen gezeichnet . . . . 25 Pf.
1 gez. Tablettdecke, gezeichnet . . 25 Pf.
2 gez. Deckenquadrate, pr. Haustuch . 25 Pf.
1 fertige ovale Tablettdecke mit Klöppelspitze . . . . 25 Pf.
1 Mtr. gestickte Küchenkante, waschecht 25 Pf.

1 Posten Decken-Quadrate zum Zusammensetzen, in schönen Kreuzstichmustern, 30/30, Stück **25 Pf.**

1 ovale Büfettdecke, auf prima Linon, gezeichnet . . . . 50 Pf.
1 fertig genähter Frühstücksbeutel mit Schnur, nette Zeichnungen . . 50 Pf.
1 garn. Leitungsschoner, gez. . . . 50 Pf.
1 gez. 5teil. Waschtischgarnitur . . 50 Pf.
1 Einkaufsdecke, garn. und gez. . . 50 Pf.
1 fertig gestickte Einkaufsdecke blau oder rot garniert . . . . 50 Pf.
1 extra große Tablettdecke . . . . 50 Pf.
2 Nachttischdecken, auf prima Linon, gezeichnet . . . . 50 Pf.
1 gr. Topflappentasche, garn. u. gez. 50 Pf.
1 Teneriffa-Tablettdecke, Handarb. . 50 Pf.
1 farb. Batist-Taschentuch mit modernen Kreuzstichecken, gez. . . . 50 Pf.
1 gest. Tablettdecke, Stickerei . . . 50 Pf.
1 handgestickte Tellerdecke, Madeira auf prima Reinleinen . . . . . 50 Pf.
1 gemalter Kissenbezug mit Franse . 50 Pf.
1 Decke, 80/80, auf pr. Haustuch, gez. 95 Pf.
1 Küchen-Paradehandtuch, garniert und gezeichnet . . . . 95 Pf.
1 ovale Büfettdecke, Kreuzstich, gez. . 95 Pf.
1 Brotbeutel, garniert und gezeichnet 95 Pf.
1 Kaffeemützen-Füllung . . . . . 95 Pf.
1 Kissen mit Füllung . . . . . . 95 Pf.

Wäsche

1 Klöppel-Hemdenpasse . . . . 25 Pf.
1 Kinder-Lätzchen . . . . 25 Pf.
1 Paar Armbändchen . . . . . . 25 Pf.
1 Kinder-Badekappe . . . . . . 25 Pf.
1 Gummi-Höschen . . . . 50 Pf.
1 Erstlingsjäckchen . . . . . . 50 Pf.
1 Erstlingshemdchen . . . . . . 50 Pf.
8 Stück Damenbinden . . . . . . 50 Pf.
1 Frottiertuch . . . . 50 Pf.
3 Paar Achselbänder . . . . . . 50 Pf.
2.30 Meter Stickerei . . . . . . 50 Pf.
1 Gummi-Unterlage . . . . . . 50 Pf.
1 Mädchen-Hemd, Größe 40 . . . 50 Pf.
1 Damen-Hemd . . . . 95 Pf.
1 Beinkleid . . . . 95 Pf.
1 Jumper-Untertaille . . . . . . 95 Pf.
1 prima Frottier-Handtuch . . . . 95 Pf.
1 garnierte Damen-Badehaube . . . 95 Pf.
1 Damen-Mako-Schlüpfer . . . . 95 Pf.
3 gestrickte Damenbinden, 1 Gummigürtel . . . . zusammen 95 Pf.

Seifen-Abteilung

2 Stück Blumen-Fettseife . . . 25 Pf.
1 Fl. Haaröl . 25 Pf.
1 Flasche Parfüm mit Spritzkork . 25 Pf.
1 Taschenflasche Eau de Cologne . 25 Pf.
1 Stück Rasierseife extra groß . . 50 Pf.
10 Stück Rasierklingen . . . 50 Pf.
1 gr. Taschenflasche Eau de Cologne . 50 Pf.
2 gr. Stck. Badeseife 95 Pf.
3 Stück sortierte Badeseife . . 95 Pf.
1 große Flasche Eau de Cologne 95 Pf.
10 Rasierklingen Asra-Gold, 1 Stück Rasierseife Wolff & Sohn **95 Pf.**
1 großer Gummi-Schwamm . . 95 Pf.
1 Dose Bohnerwachs, 1 großes Stück Kernseife, 1 Scheuertuch, 1 Stück Zitronenseife **95 Pf.**

Schreibwaren

1 Blech-Tuschkasten mit 12 Farben 25 Pf.
1 Dreh-Bleistift 25 Pf.
Etui Farbstifte 25 Pf.
1 Papier-Läufer mit farb. Kante 25 Pf.
1 Packung Tortenpapiere 25 Pf.
25 Papier-Servietten mit farb. Blumenrand . . . . 25 Pf.
1 Block Briefpapier, 50 Bogen, weiß u. farbig 50 Pf.
1 Blech-Tuschkasten mit 24 Farben 50 Pf.
1 Dreh-Bleistift 50 Pf.
1 Etui Farbstifte 50 Pf.
1 Königs-Kochbuch . . 50 Pf.
1 Kassette Briefpapier 50 Bogen, Leinen 50 Umschläge . 95 Pf.
1 Blech-Tuschkasten mit 32 Farben 95 Pf.
1 Schüler-Etui gefüllt . . 95 Pf.
1 [illegible]ren-Blei[illegible] 95 Pf.
5 Rollen Crepe-Toiletten-Papier 95 Pf.
400 Blatt Butterbrot-Papier . 95 Pf.

Herren-Artikel

1 Marocain-Binder . . . . . . 25 Pf.
1 Ripskragen, alle Weiten . . . . 25 Pf.
1 Paar Manschettenknöpfe . . . . 25 Pf.
6 Kragenknöpfe auf Karte . . . . 25 Pf.
1 Paar Aermelhalter, verstellbar . . 25 Pf.
1 Paar Sockenhalter . . . . . . 25 Pf.
1 Sportvorhemd mit Kragen, gestreift 25 Pf.
2 Krawattenhalter, Zelluloid . . . 25 Pf.
1 moderner halbsteifer Kragen . . 50 Pf.
1 abwaschbarer Dauerkragen . . . 50 Pf.
1 Herren-Ecken- oder -Umlegekragen, 4fach Mako . . . . 50 Pf.
1 Binder, moderne Muster . . . . 50 Pf.
1 Regattes mit Band . . . . . . 50 Pf.
1 Paar Gummi-Hosenträger mit Lederstrippen . . . . 50 Pf.
1 Garnitur Socken- u. Aermelhalter 50 Pf.
1 Vorhemd, 1 Paar Manschetten, farbig Perkal . . . . zusammen 50 Pf.
1 Paar extra starke Hosenträger . . 95 Pf.
1 Sportmütze, dunkel gemustert . . 95 Pf.
1 Spazierstock, hell geflammt und Eiche mit Zwinge . . . . . . 95 Pf.

Taschentücher

3 Batist-Tücher mit Kurbelkante . 25 Pf.
1 Kavaliertuch, farbig, Kunstseide . 25 Pf.
3 Damen-Hohlsaumtücher mit farbigem Häkelrand . . . . 50 Pf.
1 Kavaliertuch, Crepe de chine . . 50 Pf.
6 dunkelfarbige Herrentücher . . . 95 Pf.
6 Linontücher, weiß mit bunter Kante 95 Pf.
6 Damentücher mit gestickter Ecke . 95 Pf.
6 Buchstaben-Tücher mit farb. Rand 95 Pf.

Schürzen

1 Damen-Gummi-Schürze . . . . 50 Pf.
1 Knaben-Schürze m. Tasche u. Blende 50 Pf.
1 Damen-Gummi-Schürze m. Rüschen 95 Pf.
1 Warp-Schürze, fertig genäht . . 95 Pf.
1 Servier-Schürze, weiß Linon, mit Stickerei und Hohlsaum . . . . 95 Pf.
1 Jumper-Schürze, zweifarbig . . . 95 Pf.
1 Mädchen-Schürze, weiß Batist, Gr. 40, geschlossene Form, mit Hohlsaum 95 Pf.
1 Mädchen-Hängerschürze, Gr. 40—50 95 Pf.

Weißwaren

3 oder 4 Meter Klöppelspitze für Wäsche . . . . 25 Pf.
1 Kieler Knoten, schwarz Satin . . 25 Pf.
6 Mtr. Klöppelspitzen, 3—4 cm breit 50 Pf.
1 Posten Kleiderkragen . . . . . 50 Pf.
1 Marine-Garnitur, prima Qualität 95 Pf.
5 Meter Klöppel-Spitzen, 7 cm breit 95 Pf.

Strümpfe

1 Paar farbige Damen-Strümpfe . . 50 Pf.
1 Paar farbige Damen-Strümpfe, prima Mako . . . . 95 Pf.
1 Paar Damen-Strümpfe, künstliche Waschseide . . . . 95 Pf.
1 Paar Damen-Strümpfe, pa. Seidenfl. 95 Pf.
2 Paar farb. bedr. Herren-Socken . 95 Pf.
1 Paar Herren-Jacquardsocken . . 95 Pf.

1 Zephir-Jumper-Bluse . . . . 50 Pf.
1 Spiel-Höschen für Knaben oder Mädchen, in verschied. Mustern 50 Pf.

Fahrstuhl nach allen Etagen

WILLY COHN

Ullstein-Schnittmuster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 79 — Freitag, den 5. April 1929 — 4. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 4. April.

Gedenktage.

4. April.

1669 †Satiriker J. M. Moscherosch. — 1774 †Englischer Dichter Oliver Goldsmith. — 1845 †Schriftsteller J. A. Krummacher. — 1848 Chartistenkongreß in London. — 1853 *Sozialist Otto Stolten-Hamburg. — 1871 †Flourens, Mitglied der Pariser Kommune. — 1879 †Physiker Heinrich Wilhelm Dove.

Lieber Frühling komm doch wieder!

Die alte Sehnsucht des Menschen nach den wärmenden Strahlen der Frühlingssonne ist in diesem Jahre stärker denn je; denn wir haben einen Winter hinter uns, so hart und so lang wie noch nie seit Menschengedenken. Und wenn die Schneemassen nun auch zum größten Teil geschmolzen sind, die Folgen der abnormen Witterung sind noch bei weitem nicht übermunden. Noch immer müssen in Deutschland über 2 Millionen Erwerbslose unterstützt werden, noch immer weisen die Krankheitsziffern der Krankenkassen eine erschreckende Höhe auf. Während des Monats Februar sind sie noch gewaltig gestiegen. In der letzten Woche dieses Monats bezogen nach Feststellungen des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen fast 7 v. H. der Versicherten Krankengeld. Kaum daß die Grippe-Epide, mie in einigen Teilen Deutschlands im Abflauen war, flackerte sie an anderen Orten neu empor. Dazu gesellten sich natürlich Erkältungskrankheiten aller Art. Auch hat nicht zuletzt das Darniederliegen der „Außenberufe" sicher bei vielen den berechtigten Wunsch erweckt, alte Leiden und sonstige Beschwerden zur Ausheilung zu bringen. Unter diesen Umständen war, trotz vorsichtiger Finanzgebarung, bei einer Anzahl von Kassen die Heraufsetzung der Beiträge oder die Minderung der Leistungen nicht zu vermeiden. Wie weit es außerdem den Verwaltungen gelungen ist, neben den eigenen Reserven, Kredite flüssig zu machen, läßt sich nicht übersehen. Auf jeden Fall harren auch hier überall leere Kassenschränke des goldenen oder richtiger gesagt, des papierenen Segens, den der Frühling bringen soll.

Freilich auch diese viel gepriesene und besungene Jahreszeit hat mancherlei Gefahren in ihrem Gefolge. Von den Ueberschwemmungen, deren Bedrohung wohl auch noch nicht allerorts überwunden ist, soll an dieser Stelle nicht die Rede sein; denn ihnen gegenüber ist der einzelne Mensch doch mehr oder weniger machtlos. Dagegen gibt es so mancherlei kleinere Uebel, die mit einiger Vorsicht und einigem Nachdenken bezwungen werden können. Gerade nach der überaus kalten Winterszeit kann es nur zu leicht geschehen, daß eine noch mäßige Wärme überschätzt wird, daß man in der Freude über das erste frische Grün sich allzu früh auf dem noch immer feuchten Boden niederläßt und so von seinem ersten Frühlingsausflug einen tückischen Rheumatismus oder Schnupfen mit nach Hause bringt. Eine altbekannte Erscheinung ist auch die sogenannte Frühjahrsmüdigkeit, die es ratsam macht, in dieser Zeit das natürliche Schlafbedürfnis reichlicher als sonst zu befriedigen. Besondere Schwierigkeiten bereitet gerade in den Monaten, ehe Frühgemüse und frisches Obst herangewachsen und gereift sind, eine zweckmäßige hinreichend vitaminhaltige Ernährung. Immerhin stehen uns noch die Früchte einer wärmeren Sonne: Tomaten, Apfelsinen und Bananen zur Verfügung. Ihr ausreichender Genuß, auch in den breitesten Schichten des Volkes, setzt allerdings das Vorhandensein ausreichender Geldmittel voraus.

So gipfeln alle Hoffnungen auf den „lieben Frühling", in dem Wunsche, daß auch die wirtschaftlichen Verhältnisse sich endlich bessern, daß möglichst alle Werktätigen Arbeit und Verdienst finden und nicht mehr auf die knappen Unterstützungen der Sozialversicherung angewiesen sind.

Vom Harzgau im Deutschen Arbeiter-Sängerbund.

Am Karfreitag fand im „Weißen Roß" in Bündheim, die 14. Gau-Generalversammlung des Harzgaues im Deutschen Arbeiter-Sängerbund statt. Anwesend waren insgesamt 152 Delegierte einschließlich des Gauvorstandes. Sangesbruder Werner-Braunschweig, gab eingangs seiner Freude Ausdruck, eine so stattliche Anzahl Delegierter begrüßen zu können. Des ferneren begrüßte er den Sangesbruder Fehsel-Berlin vom Bundesvorstand und Sangesbruder Löffler-Halle vom mitteldeutschen Gau. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten unserer Toten. Ihnen zu Ehren erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

Sangesbruder Fehsel-Berlin überbrachte herzliche Grüße vom Bundesvorstand. In seinen Worten zollte er dem Harzgau Anerkennung für seine Teilnahme am 1. Arbeiter-Bundessängerfest in Hannover, bei dem eine Chorgruppe die Bach-Kantate und eine zweite Chorgruppe a Kapella-Chöre zu Gehör brachte. Zum Geschäftsbericht bemerkte Sangesbruder Werner u. a.: Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß eine Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist. 3000 Sänger vom Harzgau haben am 1. Bundessängerfest teilgenommen. Einen großen Prozentsatz davon stellte die Stadt Braunschweig. Weiter wird die Aufstellung von gemischten Chören empfohlen, desgleichen muß die Bildung von Kinderchören im Harzgau erfolgen. Es muß versucht werden, möglichst alle Arbeiter, soweit sie sich gesanglich betätigen, für unsere Ideale zu gewinnen. Eine starke Agitation ist daher notwendig. Der Chormeisterkursus, für die ländlichen Vereine insbesondere, mußte infolge der knappen Zuschüsse zurückgestellt werden.

Den Kassenbericht gab Sangesbruder Boggel-Braunschweig. Darauf wurde dem Vorstand und dem Kassierer Entlastung erteilt und ihnen der Dank der Versammlung für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Der Vorsitzende erteilt dann dem Sangesbruder Fehsel-Berlin das Wort zu seinem Vortrag: „Was lehrt uns Hannover?" Der Redner führte u. a. aus, — daß es ein Wagnis gewesen sei, das 1. Arbeiter-Bundessängerfest in Hannover zu unternehmen, aber es sei restlos geglückt. Hannover habe gezeigt, daß es der Arbeiterschaft ernst sei mit ihren Bestrebungen, und sie habe sich einen großen Namen gemacht. Das bewesen die Kritiken der bürgerlichen Zeitungen, die nicht umhin konnten, den großen Erfolg des 1. Arbeiter-Bundessängerfestes in Hannover zu bestätigen. Es war die Krönung von vielen Arbeitsstunden der einzelnen Vereine. Spitzenleistungen sind dort gezeigt worden, kurzum — Hannover war ein Triumph der deutschen Arbeitersängerschaft. — Der Redner streift dann noch kurz den evtl. Bau eines Bundeshauses, der notwendig ist, da der Platz in den jetzigen Räumen sehr beengt sei. Die Zahl der Angestellten ist auf 18 Köpfe angewachsen. Vor allem kann sich der Verlag besser ausbreiten. — Reicher Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen.

Nach der Mittagspause wurden die Beratungen fortgesetzt. Die Anträge zur Bundes-Generalversammlung in München fanden nach einigen Aenderungen einstimmige Annahme. Als Delegierte zur Bundesgeneralversammlung in München mähte die Versammlung die Sangesbrüder Werner-Braunschweig und Becker-Braunschweig. Der Antrag des Arbeiter-Gesangvereins „Einigkeit"-Holzminden, die nächste Gau-Generalversammlung in Holzminden abzuhalten, wurde nach kurzer Debatte abgelehnt; der Ort ist zu weit abgelegen, und die Beschickung durch zu weit entfernt liegende Orte könne evtl. in Frage gestellt sein.

Der Punkt „Wahlen" war schnell erledigt. Der gesamte Gauvorstand einschließlich des Gaudirigenten wurde per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Sangesbruder Werner dankte der Versammlung für ihr Vertrauen und gab die Versicherung, daß der Gauvorstand seine ganze Kraft einsetzen werde, um die Arbeiter-Sängerbewegung im Harzgau weiter zu fördern und zu pflegen. Nachdem Sangesbruder Fehsel noch zum Schluß einige Worte gesprochen hatte, sang die Versammlung unter der Leitung des Gaudirigenten das Uthmannsche Kampflied „Tord Foleson". — Mit dem Bundesgruß „Freundschaft" schloß der Vorsitzende Werner die äußerst interessant verlaufene Tagung.

---

* **Telegraphische Briefnachrichten nach dem Auslande.** Für telegraphische Briefnachrichten nach denjenigen europäischen Ländern, die sich dem Brieftelegrammverkehr mit Deutschland noch nicht angeschlossen haben, wie Belgien, England, Frankreich, Norwegen, Schweden und die Schweiz, bietet sich der billige Ausweg der Postbeförderung von der Reichsgrenze ins Ausland. Der Absender muß, wenn er diese Beförderungsart wünscht, in der Anschrift „Post" oder „BR (Post eingeschrieben)" und die Telegraphenanstalt angeben, von der aus die briefliche Weiterleitung erfolgen soll. Die Gebühren setzen sich zusammen aus der Gebühr für ein inländisches Brieftelegramm und der für einen — gewöhnlichen oder eingeschriebenen — Auslandsbrief. Z. B. wäre eine telegraphische Nachricht von 30 Wörtern an einen Empfänger Meunier in Nancy, die bis Karlsruhe als Brieftelegramm und von da als gewöhnlicher Brief weiterbefördert werden soll, zu beanschriften: „— 2 T — Post — Meunier Nancy Karlsruhe-Baden" und würde kosten 30 mal 5 (Brieftelegrammwortgebühr) gleich 1,50 ℳ und 25 Rpf (Auslandsbriefgebühr), zusammen 1,75 ℳ. Bei einem eingeschriebenen Brieftelegramm erhöht sich dieser Betrag um 30 Rpf. Kurzanschriften eignen sich, da sie leicht zur Unbestellbarkeit der Briefe führen können, nicht zur Beanschriftung der Brieftelegramme. Den Uebergangsort von der telegraphischen zur Briefbeförderung muß der Absender bestimmen. Auskunft hierbei erteilen auf Wunsch gern die Verkehrsanstalten der Deutschen Reichspost.

* **Wieder Winterwetter.** Alle Welt hatte schon geglaubt, daß wir aus dem Winter heraus wären und nun wirklich der Frühling kommen würde. Aber der launische April will es anders. Nicht genug damit, daß er aus den warmen und sonnigen letzten Märztagen regnerische, trübe und naßkalte Ostern machte, nein, er schickte uns noch Schnee und Frost. In der letzten Nacht hat der April unserer Stadt 4 Grad Kälte beschert. Von den Dächern hängen wieder Eiszapfen. Es sieht nicht österlich, sondern weihnachtlich aus. Der Schrebergärtner, der nach dem langen Winter und der Ueberschwemmung nun in seinen Garten wollte, muß wiederum eine Weile warten. Auch den Bauhandwerkern wird der Frost Kopfzerbrechen machen. Hoffen wir, daß dieses Winterwetter bald vorüber ist, damit endlich die Wärme kommt, die wir so notwendig gebrauchen.

* **Verbot des Tragens politischer Abzeichen im Dienst.** Das Tragen politischer Abzeichen im Dienst kann zu dessen Störungen und zu unliebsamen Auseinandersetzungen führen. Der Reichsfinanzminister hat sich daher veranlaßt gesehen, zur Aufrechterhaltung der dienstlichen Ordnung das Tragen derartiger Abzeichen (Hakenkreuze, Sowjetsterne, farbige Schleifen usw.) während des Dienstes durch einen Erlaß vom 16. März 1929 allgemein zu untersagen.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Heynicke.

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und Jeannette saß ihm gegenüber und litt nun an dem Wort, welches er herausgeworfen hatte aus sich, sie sah, wie es im Raum stand, sie konnte es fast packen mit den Händen, dieses schwere Wort: „Heiraten Sie mich."

Angst war in den Augen Vargas, richtige Angst. Wird sie nein sagen? O, sie darf nicht nein sagen, denn ich bin ja anders geworden, seit ich sie kenne, seit sie um mich ist! Das Leben ist doch jünger mit einer Frau und meine grauen Haare schämen sich vor meinem Herzen, welches nicht fünfzig, sondern fünfundzwanzig ist! Sie schämen sich, die grauen Haare, und die Falten unter meinen Augen, und die gesenkten Mundwinkel, daß sie älter sind, als das Herz!

Zitternd fragte Stefan, als Jeannette noch immer schwieg: „Bin ich zu alt?" Er hatte Furcht vor der Antwort! seine Nägel krallten sich vor innerer Erregung in die Tischplatte, Jeannette sah es. Er tat ihr leid. Sie schüttelte den Kopf: „Nein, Stefan Varga!" Er lehnte sich im Stuhl zurück, schwankend in Hoffnung und Verzweiflung.

„Ja, aber . . .?", rief er, „was antworten Sie nun, was werden Sie mir antworten? O, quälen Sie mich nicht, Jeannette! Seit ich Sie auf den Händen trug. Ihr Gesicht sah, weiß, schmerzlich, Jeannette, seit jenen Augenblicken-liebe ich Sie! Ja, mir war, als seien Sie mein, mie ein erworbenes Kleinod, ein Gut, ein Schatz, den ich nicht mehr herauszugeben brauchte!" Er stand auf, seine Arme hingen am Körper herunter, er hob sie leicht und machte mit ihnen eine ratlose Gebärde, wobei er tief den Kopf senkte, dabei flüsterte er: „Aber der Mensch ist frei, nicht wahr?" O, Sie sind frei, ich will keine Gewalt über Sie haben, und wenn Sie mich verlassen wollen, ich werde in der Erinnerung die Stunden segnen, in denen Sie um mich waren. Ich werde Sie nicht hindern."

Er ging zum Fenster und sah hinaus. Eine einförmige Straße hatte immer die gleichen Passanten, das gleiche Pflaster, und die gleichen Ausblicke blieben auf ein paar Fenster und einige Kaufläden. Eine einförmige graue Straße. „Wie mein Leben", dachte Varga.

„Ich habe einen anderen geliebt, Stefan Varga", sagte Jeannette.

Er drehte sich jäh um: „Und?"

„Er verschwand eines Tages. Spurlos. Ohne mir eine Nachricht zu hinterlassen."

„Sie sind also frei, Jeannette!"

„Ich liebe ihn noch!" antwortete sie leise, sie hauchte es fast, sie schien es nicht sich, sondern jemanden in der Weite zu sagen, als rieft sie es seinem Schemen, einem Schatten zu.

„Aber es ist doch unmöglich, Jeannette! Der Mann hat Sie verlassen! Der Mann hat Ihren Selbstmordversuch auf dem Gewissen! Er hat Sie verraten, dem Hunger ausgeliefert, und wenn es nicht schlimmer gekommen ist, so ist es nur Glück gewesen!"

Jeannette nickte. Varga hatte Recht.

„Und doch liebe ich ihn", sagte sie leise.

„Sie sagen also „Nein" zu mir, Jeannette, Nein? Wegen einer Liebe, die nur noch in Ihrer Erinnerung besteht? Sie stoßen mich von sich, Jeannette?"

Er war erregt, denn er begriff diese Frau nicht, sie sah es und ging zu ihm. Dann legte sie den Arm um seine Schulter, er zuckte, das hatte sie bisher noch nie getan und sagte: „Vielleicht sage ich doch „Ja", Varga!" Er faßte ihre beiden Hände: „Jeannette!" Sie sah, daß es aus seinem Gesicht, aus seinen Augen, aus seinem ganzen Wesen herausjubelte: „Jeannette!"

„Wir warten aber noch ein wenig, Varga, nicht wahr?"

Er sah an ihr vorbei, vor sich hin, plötzlich rief er aus:

„Daß ich daran nicht gedacht habe! Der Direktor hat mich gefragt, ob ich nicht bald meinen Sommerurlaub, den ich noch zu bekommen habe, nehmen möchte! Wir wollen, wenn es Ihnen recht ist, zu zweit in die Bretagne fahren!"

Fort! In eine andere Umgebung! Nicht nur ihm, nein auch Jeannette erschien das als ein glücklicher Gedanke. Es war gut, einmal aus dieser Stadt, welche Jeannette in den letzten Wochen mit Schmerz und Leid überschüttet hatte, zu kommen.

An der See würden neue Eindrücke auf sie einstürmen, würde auch Ueberlegung und Besinnung in ihre Seele einziehen, sie war noch nie am Meer gewesen und freute sich darauf.

„Ja, Varga, ja!" sagte Jeannette. Und in ihre mageren Wangen stieg die Röte der Freude.

„Uebermorgen fahren wir!" lachte glücklich Varga.

Der Meisterdetektiv läßt wieder von sich hören.

„Besuchen Sie mich bitte, Herr Lubin. Aber wenn Sie es wünschen, komme ich auch zu Ihnen", sagte Herr Marie Collotier am Fernsprecher.

„Ich will den schmierigen Burschen nicht erst in meine Wohnung kommen lassen", dachte Amade und am Telephon sagte er sehr höflich: „Ich komme zu Ihnen, Herr Collotier!"

Als er zu dem Vertreter von Mayretter kam, lag ein Koffer auf dem Tisch, geschlossen. Die Augen von Jean Marie ruhten aufmerksam auf Amade. Er sah, wie Amades Blicke angezogen wurden von dem Koffer und er trat an den Tisch.

Der Koffer kam Amade bekannt vor.

„Kennen Sie den Koffer?" fragte Collotier.

Amade suchte in seiner Erinnerung.

„Sicher habe ich ihn einmal gesehen. Aber nur flüchtig. Ich entfinne mich aber nicht genau!"

Collotier stand da wie Napoleom bei Austerlitz.

„Oeffnen Sie den Koffer, Herr Lubin!" sagte er.

Amade zögerte. Herr Jean Marie drängte: „Er ist unverschlossen, öffnen Sie nur!"

Amade riegelte den Koffer auf. Herr Collotier knipste noch eine Lampe an, so daß der Schein des Lichtes grell auf den Koffer fiel. Der Koffer enthielt Damenwäsche.

„Damenwäsche! Was soll das?" fragte Amade.

„Besehen Sie dieses reizende Höschen, welches oben aufliegt, in die Hand zu nehmen!", sagte grinsend Collotier.

Lubin griff verwundert zu. In dem Augenblick, in welchem er die Seide berührte, hatte er wieder die undeutliche Empfindung, daß er dieses Kleidungsstück schon einmal gesehen haben müsse.

„In der Ecke, mein Herr, oben links, sehr bezent, die Stickerei, bitte!" hörte er die Stimme von Herrn Collotier.

„Jeannette", stand da.

„Jeannette" schrie er vor Ueberraschung.

„Es ist Ihre Jeannette, mein Herr?" fragte triumphierend Jean Marie.

Amade wühlte in dem Koffer und erinnerte sich. Er erinnerte sich aller Dinge, er erinnerte sich Jeannettes und hätte aufschreien mögen vor Schmerz, wenn nicht dieser grinsende Mensch mit einem ekelhaften triumphierenden Gesicht dabei gestanden hätte.

„Wo haben Sie das her?" keuchte Amade.

„Auf einer Streife, die ich in Ihrem Interesse unternahm, gefunden, Herr Lubin!"

„Wann?"

„Es ist Jeannette Roussellon, mein Herr?" fragte hartnäckig Collotier.

„Es sind ihre Sachen, natürlich! Wann sind Sie in den Besitz dieser Dinge gekommen?"

Herr Collotier überlegte.

„Vorgestern", log er dann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0005

— **Sichergestellt** wurde ein Herrenfahrrad, das vor einem Gebäude herrenlos gefunden wurde. Nähere Auskunft gibt die Kriminalpolizei.

— **Von dem Kreisjugendpfleger** gehen uns folgende Zeilen zu: Für alle in der Jugendpflege tätigen Männer u. Frauen, für solche, die die Jugend lieb haben u. sich gern in ihren Dienst stellen, ist ein Lehrgang von Wichtigkeit, der in nächster Zeit in unserer Stadt zur Durchführung kommt. Vom 4.—5. ds. Mts. hält das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit der Gesellschaft für ev. Pädagogik einen sexual-pädagogischen Lehrgang im Festsaal des Gymnasiums ab. Unsere Stadt genießt dadurch, daß man sie als Tagungsort für eine so bedeutsame Veranstaltung gewählt hat, einen ehrenvollen Vorzug. Die Veranstalter haben im Januar in Berlin einen gleichen Lehrgang veranstaltet und gedenken im Anschluß an den hiesigen Lehrgang in Hannover Boden für ihre ernsten Bestrebungen zu gewinnen. Es ist nicht möglich, einen der sechs Vorträge wegen seiner Wichtigkeit besonders hervorzuheben, sie sind alle gleich wichtig und behandeln die brennendsten Erziehungsfragen der Gegenwart. Wer der Jugend helfen und dienen will, wird durch den Lehrgang, auf dem die bedeutendsten Sexualpädagogen sprechen, wertvolle Anregungen erfahren. Dank der Beihilfe des Kreises, konnte die Teilnehmergebühr, für alle Vorträge, auf 2,50 Mark festgesetzt werden. (Einzelvortrag 0,50 Pfg.) Karten am Saaleingang.

— **Theaterbund.** Die Inhaber von Stammsitzkarten werden auf das am kommenden Montag, den 8. April stattfindende Gastspiel der Mitteldeutschen Bühne Hannover hingewiesen, welche die Aufführung des großen klassischen Schauspiels „Der Richter von Zalamea" von Calderon bringt. Die Mitglieder werden höflichst ersucht, bis Sonnabend ihre Vorstellungsbeiträge in den bekannten Stellen einzuzahlen. Für Nichtmitglieder sind noch gute Plätze von 1.25 bis 2.25 ℳ im Vorverkauf zu haben.

— **Freie Sportvereinigung 1895, Abtlg. Fußball.** Sonnabend, den 6. d. Mts., 20 Uhr: Versammlung. Jugend fährt Sonntag morgen 7.10 Uhr nach Thale. 1. und 2. Mannschaft: Sonntag nachmittag Pflichtspiele auf dem Sportplatz Anger. 2. Mannschaft: Anstoß 13 Uhr. 1. Mannschaft: 14.30 Uhr.

Kreis Wernigerode.

Darlingerode, 4. März. Der Männer-Gesangverein „Viktoria" Alten-Darlingerode hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Nachdem der Kassenbericht vorgetragen und durch die Revisioren Entlastung erteilt worden war, fand die Vorstandswahl statt. Als 1. Vorsitzender wurde Hermann Stagge, 2. Vors. Chr. Dietrich, Kassierer Heinrich Bartling, Schriftführer Hermann Dannhauer gewählt. Auf Antrag wurde der alte Vorsitzende zum Ehrenvorsitzenden bestellt. Ein Schreiben vom Arbeiter-Radfahrer-Verein wurde zur Verlesung gebracht. Der Verein bittet, daß der Gesangverein den am 13. April stattfindenden Werbeabend verschönen helfen soll. Es wurden noch die diesjährigen Veranstaltungen besprochen und die verschiedenen Anträge erledigt.

Aus Halberstadt.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten,** Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Halberstadt-Wehrstedt hält am heutigen Donnerstag im Saale des Gewerkschaftshauses seine Mitgliederversammlung ab. Der Beginn der Versammlung ist pünktlich um 8 Uhr. Alle Mitglieder werden gebeten, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

* **Volkschor.** Heute Donnerstag pünktlich 20 Uhr findet in der Aula der Knabenmittelschule, Domplatz 15 unsere Uebungsstunde statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

* **Großes Schwimmfest der Arbeiterschwimmer.** Die hiesigen Arbeiterschwimmer veranstalten am Sonntag, den 14. April ein großes Schwimmfest, zu dem bereits jetzt schon zahlreiche Meldungen eingelaufen sind. Das Schwimmfest der Arbeiterschwimmer sollte bereits im März stattfinden, wurde aber des Parteitages wegen, der am 10. März in Magdeburg stattfinden sollte, verschoben. Es war nicht leicht, alle Ausschreibungen richtig zu stellen und zu einem neuen passenden Termin zu kommen. Die Arbeiterschwimmer hoffen deshalb, daß die Parteigenossinnen und Parteigenossen alle zum Schwimmfest kommen und sie unterstützen.

* **Besichtigung des Quedlinburger Krematoriums.** Anläßlich des einjährigen Bestehens des Quedlinburger Krematoriums ladet, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, die Ortsgruppe Halberstadt des neutralen Volks-Feuerbestattungs-Vereins zu einer Besichtigung der Anlagen für kommenden Sonntag ein. Durch Verhandlungen mit der Krematoriumsverwaltung ist es der Ortsgruppe gelungen, ausnahmsweise am Sonntag nachmittag eine Besichtigung zu erwirken. Hierdurch wird allen Interessenten Gelegenheit gegeben, sich an Ort und Stelle einen Einblick in den Betrieb einer modernen Einäscherungsanlage zu verschaffen.

* **Verkehrsunfall auf der Magdeburger Chaussee.** Gestern gegen 23 Uhr ereignete sich auf der Magdeburger Chaussee ein Verkehrsunfall, bei dem ein Motorradfahrer aus Nienhagen erhebliche Kopfverletzungen erlitt. Der Motorradfahrer kam aus Halberstadt und fuhr kurz vor dem Vorwerk Emersleben auf den mangelhaft beleuchteten Wagen der Firma Ganso aus Halberstadt auf. Infolge des Anpralls überschlug sich der Motorradfahrer. Ein Mann aus Emersleben bemühte sich um den Verletzten. Die benachrichtigte Unfallstelle der Arbeiter-Samariterkolonne an der Magdeburger Chaussee griff sofort ein und leistete erste Hilfe.

Geschäfte, die

in allen anderen Tageszeitungen inserieren, aber

die „Harzer Volksstimme"

nicht berücksichtigen, bekunden damit, daß sie die wirtschaftliche Bedeutung der Kaufkraft unserer Leser

noch nicht

erkannt haben, oder nicht erkennen wollen. Zeitung lesen heißt, auch den Anzeigenteil beachten und beim Einkauf die Inserenten bevorzugen. Niemand wird sich Geschäftsleuten aufdrängen, die Arbeiterkundschaft nicht

zu schätzen wissen.

Spielplan des Stadttheaters.

Donnerstag, 4. April, 20 Uhr. Erstaufführung b. Komödie „Hokuspotus", von Curt Goetz.

Freitag, 5. April, 20 Uhr, „Die Csardasfürstin", von Emmerich Kalman.

Sonnabend, 6. April. 20 Uhr. „Karl und Anna", Schauspiel von Leonhard Frank.

Sonntag, 7. April, nachmittags, 16 Uhr, „Schneeweißchen und Rosenrot", von Robert Bürckner. (Preise von 0,40 bis 2 Mark).

Abends 19,30 Uhr, „Die Csardasfürstin", von Emmerich Kalman.

Dienstag, 9. April, 20 Uhr: „Hokuspokus", von Curt Goetz.

Aus Osterwieck.

ow. **Das Ostervergnügen des Arbeiter-Gesangvereins „Sängergruß"** war trotz eisiger nördlicher Winde als „Frühlingsfeier" gedacht, und erfreute sich im Vereinslokal „Ratsgarten" eines guten Besuchs. Ein reichhaltiges Programm sorgte für nette Abwechslung. Gute Konzertstücke bot die Kapelle Meißner-Ackermann. Der festgebende Verein, dessen gutgeschulter starker Chor sich wieder sehr wohl sehen lassen kann, erfreute seine beifallsfreudigen Zuhörer durch gute ältere („Am Strom" v. Uthmann) und neuere sauber vorgetragene Chorlieder wie „Im Mai" (Jürgens), „Im Walde" (Schäffer) usw. Einige Sangesbrüder brachten das fast im Aussterben begriffene „Couplet" wieder zu Ehren, währenddem unser altbewährter Vortragskünstler Heydenreich mit „Jazzschlagern" aufwartete und hauptsächlich mit seiner „Schönen Wirtin vom goldenen Stern" begeisterungsfähig ein lebhaftes Echo fand. Die beiden verliebten Müllergesellen, sowie das Duett der Frauen Möhring und Kloth, machten viel Spaß, und den Vogel schoß das Singspiel „Herr Lenz" ab. Hier waren außer den beiden genannten Damen auch Frau M. Raue und die Mitspieler Wenske, Heydenreich und Zielke mit gut sitzenden Rollen bedacht.

Kreis Oschersleben.

Nienhagen, 4. April. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde nach Erledigung der Tagesordnung auf die Tätigkeit des Gemeindevorstehers, die in einer Notiz das „Halberstädter Tageblattes" kritisiert worden war, eingegangen. Der Gemeindevertreter Westerhausen führte lebhaft Klage über die schlechte Beschaffenheit der Bürgersteige und bemängelte vor allem noch, daß die Einwohner durch das Aufstellen von Wagen, Pflügen und Geschirren an einigen Ortsstellen in der Dunkelheit gefährdet seien. Ferner habe das Rittergut im Orte eine Feldbahn legen lassen, ohne von der Gemeindevertretung die Einwilligung eingeholt zu haben. Die Bahn sei so angelegt, daß sie eine Gefahr für den Verkehr bilde. Besonders wurde noch auf die Behandlung des Interessentenlandes eingegangen, das nicht im Interesse der Allgemeinheit verwendet würde. Es scheint, daß die Diskussion über diese Frage noch nicht abgeschlossen ist, da eine völlige Klärung der Sachlage nicht erfolgte.

Aus Quedlinburg.

g. **SPD-Versammlung.** Am morgigen Freitag, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die fällige Parteiversammlung statt. Da auch ein interessanter Vortrag auf der Tagesordnung steht, werden alle Parteigenossinnen und -genossen gebeten, pünktlich und recht zahlreich zu erscheinen.

*

„Und was haben Sie daraufhin unternommen? Warum rufen Sie mich erst heute an?", sagte Amade aufgeregt.

„Um Sie nicht unnötig zu erregen, Herr Lubin", antwortete Collotier.

„Wollen Sie sich nicht deutlicher ausdrücken?"

„Gewiß, Herr Lubin. Ich mußte erst feststellen, ob es sich um ein Verbrechen handelt. Ich kann Sie in dieser Hinsicht beruhigen. Um ein Verbrechen handelt es sich in diesem Falle nicht!"

Amade hätte diesen Menschen, der ihm mit einer unangenehmen Frechheit seine Ueberlegenheit zu beweisen versuchte, am liebsten geohrfeigt.

„Woher wissen Sie das, Sie Allerweltsdetektiv?" schrie er.

„Höchst einfach, mein Herr. Es ist der Polizei kein Verbrechen gemeldet, bei dem das Signalement auf Fräulein Roussellon paßt!"

„So! Der Polizei ist also kein Verbrechen gemeldet? Sind Sie dazu angestellt, gemeldete Verbrechen zu kontrollieren, oder solche, die nicht bekannt sind, aufzuspüren, oder welche zu verhindern? Wie? Ich denke, daß es Ihre Pflicht ist, Ihre Nachforschungen auf Grund dieser Spur mit ganz ungewöhnlicher Energie selbst aufzunehmen? Eine merkwürdige Arbeitsmethode, das muß ich sagen!"

Herr Collotier zog die Nase unangenehm berührt zusammen. Ein lästiger Mensch, dieser Lubin. Er hätte ihm ja sagen können, daß ein Verbrechen seit zwei Wochen nicht gemeldet sei, das hätte Herrn Lubin wenigstens in einer Hinsicht beruhigt, aber da er um seiner Spesen willen den Fund bis heute verschwiegen hatte, mußte er auch darüber reinen Mund halten.

„Wollen Sie mir sagen, wie Sie den Koffer gefunden haben?"

„Unter einer Bank, in einem Park, hier in der Nähe!"

„Um welche Tageszeit?"

„Gegen Abend."

„Woraus schließen Sie sonst noch, daß kein Verbrechen passiert ist?"

„Verbrecher pflegen meist die Spuren zu vermischen. Einen Koffer mit Inhalt läßt man schon gar nicht liegen."

„Wer hat den Koffer aber in den Park geschleppt?"

„Jeannette Roussellon selbst, Herr Lubin."

Amade folgte dem Gedankengang, er hielt das, was Collotier sagte, für möglich.

„Hat sie ihn nun verloren, oder . . .?" rief Amade.

„Unter normalen Umständen verliert man keinen Koffer. Entweder war sie zerstreut, innerlich zerrissen, möchte ich sagen, oder sie hat ihn mit Absicht liegen gelassen, oder sie hat ihn nicht mehr gebraucht, weil . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater Halberstadt.

Alexander Nikolajewitsch Ostrowskij: „Das Gewitter".

Gastspiel Asta Nielsen.

Eine der interessantesten Persönlichkeiten unter den russischen Dramatikern des vorigen Jahrhunderts ist Alexander Nikolajewitsch Ostrowskij, der weniger durch seine historischen Dramen, mehr aber durch seine damals als kühn zu bezeichnenden Schauspiele zu großer Berühmtheit gelangte. Ostrowskij, der am 12. April 1823 in Moskau geboren wurde, die Rechte studierte und dann am Moskauer Handelsgericht tätig war, trat erst verhältnismäßig spät mit seinen Dichtungen hervor. Er, der mit den Sitten und Gebräuchen Rußlands von Kindheit an aufs genaueste Vertraute, verarbeitete seine Eindrücke in Feuilletons und kam im Jahre 1850 mit seinem ersten und berühmten Schauspiel „Wir werden schon alles unter uns abmachen", einem Stück aus dem Kaufmannsleben, dem noch mehrere gleichartige folgten, hervor. In den sechziger Jahren war Ostrowskij besonders produktiv. Er schrieb das dem Kaufmannsleben entnommene „Die arme Braut" (1852), „Schuster bleib bei deinem Leisten" (1853), „Armut ist keine Schande" (1854). Das russische höhere Beamtenleben behandelte er in dem Stück „Eine einträgliche Stelle" (1857) und eine Schilderung der Leibeigenschaft bot er in der „Pflegetochter". Alle diese Stücke hatten einen mehr oder weniger großen Erfolg, besonders gut aber gelang ihm „Das Gewitter", das 1860 erschien. Damit hatte er eine Höchstleistung vollbracht, die er nicht wieder übertrat, denn in der letzten Periode seines Schaffens betätigte sich Ostrowskij nur als Mitarbeiter an Stücken seines Schülers N. Solowjew.

„Das Gewitter", das uns am Mittwoch Asta Nielsen mit eigenem Ensemble übermittelte, gilt einen interessanten Einblick in russische familiäre Verhältnisse um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Tichon, der Sohn der reichen Witwe Kabanowa führt mit Katarina, einer sensiblen Frau, eine Ehe, wie sie gleichgültiger nicht gedacht werden kann. Seine Mutter verlangt von ihm, daß er sie in erster Linie und seine Frau erst in zweiter Linie lieben solle. Katarina leidet unsäglich viel unter den bissigen Reden der körperlich recht umfänglichen Schwiegermutter und muß sich vorläufig in der Rolle der stillen Dulderin abfinden. Da tritt ein junger Mann — es ist Boris, der Neffe des reichen Kaufmanns Dikoj — in ihren Gesichtskreis. Beide haben sich nur gesehen, nicht gesprochen. Und dennoch ergreift beide eine große Sehnsucht zueinander. Die lieblos behandelte und religiös stark veranlagte Frau Katarina sieht das Unglück schon kommen und bittet ihren Mann, von einer längeren Reise Abstand zu nehmen oder ihn auf der Reise begleiten zu dürfen. Das lehnt ihr Mann, der sich endlich einmal ausleben, einmal recht hemmungslos zechen will, ab. Und beim Abschied gibt es wenig erbauliche Szenen, denn die Schwiegermutter läßt durch ihren Sohn der Schwiegertochter in recht bissiger Art Verhaltungsmaßregeln während der Dauer der Abwesenheit ihres Mannes erteilen. Katarina, die ihrem Schicksal nicht zu entgehen glaubt, wirft sich beim Abschied ihrem Manne um den Hals, was bei der Schwiegermutter den größten Unwillen auslöst. Sie meint, so benähme sich keine Frau. Eine Frau, die ihren Mann umarmt, sei keine anständige Frau, sondern fühle sich nur wohl in der Rolle einer Geliebten. Tichon reist ab und während seiner Abwesenheit kommt es häufig zu Zusammentreffen zwischen Katarina und Boris, die sich wenige Tage restlos glücklich fühlen. Da kehrt der Mann zurück. Katarina erklärt, was vorgefallen sei. Es entsteht natürlich ein großer Krach. Der trotzthafte und immer bekrunkene, aber trotzdem gutmütige Tichon klagt sich und seine Mutter, vor der er sich fürchtet, an. Boris wird von seinem Onkel fortgeschickt. Nach einer wunderbaren Abschiedsszene sucht Katarina in der Wolga den Tod.

Die Art und Weise, wie uns dieses typisch russische Stück übermittelt wurde, löste Erstaunen und Bewunderung aus. Schon der äußere Rahmen und die für jede Person charakteristischen Kostüme verrieten sicheren Geschmack und ein feines Stilgefühl; unter der Regie von Gregory Chmara wurden in einer äußerst modernen Form das typisch Russische, das Soziale und das Persönliche fein nuanziert betont. Die Seele des ganzen Spiels war Asta Nielsen, jene wunderbare Frau und Künstlerin, die schon in den Anfängen der Kinematographie wirklich hoch zu bewertende Leistungen bot und von der auf der Bühne große Wirkungen ausgehen. Sie hat keine Starmanieren; sie stellt sich nicht besonders heraus und hält in ihrem Spiel eine hohe künstlerische Linie. Im ersten Bild erschien sie uns als Mater Dolorosa, als leidende und sensible Frau von feinem Charakter, die sich mit aller Macht gegen Unehrenhaftes wehrt. Dann aber ergreift sie nach Ueberwindung seelischer Qualen die Sehnsucht nach dem Manne. Nicht nach dem eigenen Manne, denn das ist ein ungeschickter, ungebildeter, gutmütiger und gegenüber seiner Mutter unterwürfiger Mensch. Jener junge Mann, den sie in der Kirche und auf der Promenade traf, hat ihre Gedanken gefangen genommen. Sie weiß, daß das eine Sünde sei, aber die Lieblosigkeit ihrer ganzen Umgebung bestimmt sie, auf das Anerbieten ihrer Schwägerin Warwara einzugehen und den jungen Mann zu treffen. Die Schilderung dieser Vorgänge durch Asta Nielsen ist schlechtweg nicht zu übertreffen. Wie sich ihr Gesicht allmählich erhellt, wie ihre Hände eine beredte Sprache

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0006

q. **Die Jungsozialistengruppe** hält am kommenden Montag wieder einen Vortragsabend ab. Gen. Bordach-Halberstadt, wird über „Theorie und Praxis" sprechen. Zu der morgigen Parteiversammlung müssen jedoch alle Jungsozialisten erscheinen.

S. P. D. Quedlinburg

Morgen Freitag, den 5. April 1929, 20 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus".

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. — 2. Stadtverordneten-Bericht. Vollzähliges Erscheinen, auch der Parteigenossinnen, ist Pflicht.

Aus Thale.

t. **Ergebnis der Betriebsratswahl auf dem Eisenhüttenwerk.** Die Liste 1 (freigewerkschaftlich) erhielt 2560, die Liste 2 (Christen) 223, die Liste 3 (Girsche) 187 und die Liste 4 (Opposition) 483 Stimmen.

Kreis Quedlinburg.

Hedersleben, 2. April. Gemeindevertretersitzung. Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Rathause eine Gemeindevertretersitzung mit folgender Tagesordnung statt: Beschlußfassung auf den Antrag des Schrebergartenvereins auf Errichtung eines zweiten Brunnens; Bewilligung der Kosten für einen beschafften Schlauch für die Feuerwehrspritze. Vorlage eines Schreibens des Landrats zu Quedlinburg auf Beitrittserklärung der Gemeinde zur Gesellschaft Harzer Bergtheater e. V. zu Thale a. H. und Bewilligung eines angemessenen Betrages; Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes der hiesigen Gemeinde für das Rechnungsjahr 1929-30; Beschlußfassung über die Deckung des Bedarfs der hierselbst für das Rechnungsjahr 1929-30 aufzubringenden Gemeindeabgaben. Beratung und Feststellung des Schulhaushaltsplanes für 1929-30.

Hedersleben, 3. April. Der Gesangverein Volkschor veranstaltete am 1. Osterfeiertag einen Lieder- und Operettenabend. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Daß der Verein unter Leitung des Dirigenten Karl Rauff etwas zu bieten vermag, bewiesen die vorgetragenen Lieder, welche reichen Beifall fanden. Die Operette „Waldvögelein", welche von dem Halberstädter Arbeiter-Theaterbund aufgeführt wurde, fand ebenfalls reichen Beifall. Nach diesen Darbietungen folgte ein Ball, welcher die Anwesenden bei fröhlicher Stimmung nach recht lange beisammen hielt.

Dilfurt, 4. April. Sturmschäden. Am 1. Osterfeiertage machte sich plötzlich gegen mittag ein orkanartiger Sturm auf. Es ging nicht ohne Schaden ab. Im „Steinparke" lagen die abgebrochenen Zweige wie gesät, darunter viele armstarke Aeste. In verschiedenen Gärten wurden Stakets umgerissen.

Schadeleben, 2. April. Gemeindevertretersitzung. Dienstag fand im Siebertschen Gasthof eine öffentl. Gemeindevertretersitzung statt. Anwesend waren der Gemeindevorstand und 7 Gemeindevertreter. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende zwei Dringlichkeitsanträge betr. Auflösung und Abänderung des Schulverbandes infolge Auflösung der Gutsbezirke Schadeleben Rittergut, und Schadeleben Domäne, bekannt. Die Dringlichkeit wurde anerkannt. Der Haushaltsplan wurde in Einnahme und Ausgabe in den einzelnen Positionen durchberaten; er balanciert mit 68 876,21 ℳ. Die Gemeindezuschläge zu den Realsteuern sind mit 200 Prozent und zu der Gewerbesteuer mit 300 Prozent angenommen. — Gemeindevertreter Genosse Werner stellte Antrag auf Erhöhung der Gemeindezuschläge zu den Realsteuern für den unbebauten Grundbesitz um 50 Prozent, da die finanzielle Notlage der Gemeinde dies erforderlich mache, zumal im anderen Falle an Straßenpflasterungen (er dachte an die sogen. Sorge) auch in diesem Jahre nicht gedacht werden könne. Der Vorsitzende verwies auf eine Verfügung des Kreisausschusses, monach möglichst eine gleichmäßige Heranziehung zur Besteuerung des bebauten und unbebauten Grundbesitzes empfohlen wird. Nach eineinviertelstündiger Beratung wurde der Hausshaltsplan in seiner ursprünglichen Fassung mit 5 gegen 3 bei 2 Enthaltungen genehmigt; desgleichen die Gemeindezuschläge zu den Realsteuern mit 200 Prozent und zu der Gewerbesteuer mit 300 Prozent. Der Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge richtete die Bitte an die Gemeinde um Beitritt im Interesse der Erhaltung und Pflege der deutschen Kriegergräber. Die Notwendigkeit der Erhaltung und Pflege der deutschen Kriegergräber im Auslande wurde anerkannt, die Entschließung zum Beitritt jedoch wegen der finanziellen Notlage der Gemeinde vorläufig zurückgestellt. Eine Beschlußfassung betr. Bestätigung des bisherigen Schulvorstandes ist durch die Auflösung der Gutsbezirke formell erforderlich. Die Bestätigung erfolgte einstimmig. Der Vorsitzende verlas eine Verfügung des Kreisausschusses, wonach infolge der Auflösung der Gutsbezirke Domäne und Rittergut Schadeleben eine Abänderung des Statuts über die Zusammensetzung des Amtsausschusses des Amtsbezirks Schadeleben erforderlich ist. Der Kreisausschuß beabsichtigt die Zusammensetzung wie folgt und ersuchte um Zustimmung: 1. den Amtsvorsteher als Vorsitzenden und 2. sechs Mitglieder, und zwar 2 Vertreter der Gemeinde Schadeleben, 3 Vertreter der Gemeinde Nachterstedt, 1 Vertreter der Gemeinde Friedrichsaue. Die Gemeindevertretung beschließt, zu versuchen, daß für die Gemeinde Schadeleben 3 Vertreter zur Entsendung in den Amtsausschuß vorgesehen werden, weil im Verhältnis zu Nachterstedt, welches 3 Vertreter und den Amtsvorsteher hat, die Vertreter der Gemeinden Schadeleben und Friedrichsaue zu wenig seien. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Landrats Runge, mit welchem der Gemeinde der Beitritt zur „Gesellschaft Harzer Bergtheater e. V. empfohlen wurde. Als Beitrag hält Landrat Runge 25 ℳ jährlich für angemessen; dafür erhalten die Mitglieder Eintrittsvergünstigungen. Genosse Werner unterstützte den Antrag. Der Beitritt wurde einstimmig beschlossen. Durch die Auflösung der Gutsbezirke Rittergut Schadeleben sind Enklaven an die Stadt Cochstedt gefallen, die aus dem Schulverband Schadeleben abgetrennt werden und dem Schulverband Cochstedt zufallen. Der Kreisausschuß forderte formelle Beschlußfassung. Dem Punkte wurde zugestimmt. Durch die Auflösung des Gutsbezirks Domäne Schadeleben sind Enklaven an die Gemeinde Königsaue gefallen, die aus dem Schulverband Schadeleben abgetrent werden und dem Schulverband Königsaue zufallen. Der Kreisausschuß forderte formelle Beschlußfassung. Auch diesem Punkte wurde zugestimmt.

führen, wie dann der Zusammenbruch kommt, wie sie zerbrochen und rastlos ist und nach dem Geliebten verlangt und von ihm Abschied nimmt, das alles ist mit einer ungeheuren Wirkung zum Ausdruck gebracht. Und dann auch die sprachliche Behandlung ihrer Rolle; ihr fremdländischer Akzent unterstrich noch den Wahrheitsgehalt ihrer ungemein packenden Darstellung. Neben Asta Nielsen wußte sich Annemarie Loose als Warwara in glänzender Weise Geltung zu verschaffen; sie spielte die reiche Tochter der Kabanowa mit einer Urwüchsigkeit und Natürlichkeit, wie sie schon mit der Maske angedeutet wurde: ein großes stimmiges Russenmädchen, mit listigen Augen und roten Bausbacken, naiv, aber auch durchtrieben zugleich. Karl Platen verkörperte den unterwürfigen und gutmütigen Tichon; er schuf eine köstliche Type, eine tragische Figur, über die man nicht lachen darf. Jeder Situation, jedem Stimmungswechsel wurde von ihm Rechnung getragen. Nicht ganz so überzeugend wirkte Emmy Baumann bei der Wiedergabe der reichen Kabanowa; sie gehörte gewöhnlich auf zu spielen, wenn ihr Dialog zu Ende war, statt dieser prächtigen Figur in unübertriebenem stummen Spiel die richtige Signatur zu geben. Sie sprach auch zeitweise Berlinerisch, während alle ihre Gegenspieler im fremdländischen Akzent sprachen. Einen mässigen und groben Kaufmann Dikoj stellte E. Selenko auf die Bühne. F. Reinshagen spielte den Boris, eine Rolle, die große Aktivität nicht erfordert. Kurt Keller Nebri zeichnete mit der Darstellung des Uhrmachers und Autodidakten Kuligin, der über Elektrizität Bescheid weiß und Erfindungen machen will, sonst aber ein armer Teufel mit schäbigen Kleidern ist, eine soziale Figur auf. Grigorn Chmara übermittelte russische Lieder mit Gitarrenbegleitung — eine äußerst stimmungsvolle Sache.

Der Gesamteindruck und die Gesamteinwirkung des Spiels, bei dem die Skala der Stimmungen vollendet ausgenutzt wurde, war derart, daß Stürme von Beifall sich erhoben. Asta Nielsen wurde stürmisch gefeiert. Schade, daß diese ganz hervorragende Delikatesse nicht vor völlig ausverkauftem Hause geboten werden konnte.

wk.

*

Emmerich Kalman: „Die Csardasfürstin".

Das Gegenstück zur „Faschingsfee" ist „Die Csardasfürstin"; beide Operetten aber haben auch das gleiche Format wie die „Gräfin Mariza". Alle drei sind echte Kinder der Kalmanschen Muse. Kalman scheint den Grundsatz zu haben, nur Libretti zu wählen, in den Grafen und Fürsten die Hauptrollen spielen. In der „Faschingsfee" heißt das Hauptgeschöpf Fürstin Alexandra Maria und der Liebhaber ist ein Maler, in der „Gräfin Mariza" ist es ein verarmter Graf, der den Gutsverwalter spielen muß. Jetzt kommt die Sache auch einmal umgekehrt. Diesmal ist der Liebhaber der Sohn eines Fürsten und die „Csardasfürstin" ist eine Brettl-Diva. Auf die ganze Armseligkeit dieser Art Textbücher sei gar nicht erst näher eingegangen. Daß unser Stadttheater nun innerhalb eines Vierteljahres drei Operetten von Kalman aufführte, liegt wohl in der populären und einschmeichelnden Musik Kalmans begründet, die immer wieder große Anziehungskraft auszuüben vermag.

Die Aufführung der „Csardasfürstin" am Dienstag trug dem Charakter der leichtgeschürzten Muse weitgehendst Rechnung. Abgesehen von einigen Tempiverschleppungen, die eine Verzerrung von Duetten ins Kitschig-Sentimentale zur Folge hatten, wurde unter Kapellmeister Hermann Weßlar flott musiziert. Georg L'Orange als Spielleiter sorgte für einen flüssigen Ablauf der Handlung. Trotzdem aber wurden noch nicht alle Wünsche erfüllt, die man an die Wiedergabe einer im Repertoire fest verankerten Operette knüpft. Der wunde Punkt wird für diese Spielzeit immer der Tenor sein. Ganz gewiß soll nicht verschwiegen bleiben, daß Karl Kautzner als Edwin Ronald, wegen seines Spieleifers, sich Sympathien zu erwerben verstand, aber seien wir ehrlich: er ist eben nicht der Mann für unser Stadttheater. Das haben wir früher schon einmal gesagt. Nun, für den Schluß der Spielzeit nehmen die Theaterbesucher den Vermerk „als Gast in Vertretung" auf dem Theaterzettel noch hin. Um eine lebhafte Darstellung der Csardasfürstin bemühte sich Gertrud Wilsdorf; sie legte einen großen Eifer an den Tag und schnitt nicht schlecht ab. Hans Herbst zeigte als Graf Boni neue tänzerische Bewegungen, die sich bis zur Akrobatik steigerten und die unter Zuhilfenahme von Girls zu einem originellen und viel beklatschten Abgang im ersten Akt führten. Im Spiel war er wieder vorzüglich und jeder Situation gewachsen. Auch unsere Soubrette Lotte Stiller spielte und sang als Komtesse Stasi recht gut. Kurt Brinck in einer Kavalierrolle war wieder am rechten Platze. Zu nennen ist auch noch August Hütten wegen der Darstellung des nicht gerade geistreichen Fürst von und zu Lippert-Weylersheim. Erfreulich waren wiederum die Leistungen des Chores. Es gab mehrere Wiederholungen. Das einigermaßen besetzte Haus nahm die Aufführung dankbar auf.

wk.

Walther scheidet doch von Berlin. Die Intendantur der städt. Oper in Berlin teilt mit, daß zu ihrem großen Bedauern die Verhandlungen mit Professor Bruno Walther zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Walther scheidet nach dem Ablauf der derzeitigen Verpflichtungen aus dem Verband der städtischen Oper aus.

Mitteldeutsche Rundschau.

Bernburg, 3. April. Ein Kater im Lazizwinger. Großes Lärmen und Fauchen war Mittwochmorgen plötzlich aus dem Lazizwinger vernehmbar. Wie sich herausstellte, hatte sich ein großer schwarz-weiß gefleckter Kater, wohl auf der Suche nach Liebesabenteuern, in das Verlies der Bärin verlaufen und war von ihr angegriffen worden. Er flüchtete in den Auslauf, konnte hier aber kein geeignetes Versteck finden, auch nicht über die Mauern flüchten, und lief daher wieder zurück in den Zwinger, direkt in die Tatzen der Bärin. Der Kampf war kurz. Der Kater fauchte noch ein paar Mal, dann hatte ihn die gereizte Bärin zerrissen.

Hasselfelde, 3. April. Motorradunfall. Auf der Chaussee zwischen Hasselfelde und Stiege kam der Uhrmacher Thomas von hier mit seinem Motorrad in ein Schlaglock und wurde gegen einen Baum geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er in die Klinik in Nordhausen überführt.

Bielkerode, 3. April. Selbstmord wegen schlechten Fortbildungszeugnisses. Der bei einer hiesigen Firma beschäftigte Lehrling K. aus Ascherode erschoß sich, weil er ein schlechtes Fortbildungsschulzeugnis erhalten hatte.

Mühlhausen, 3. April. Furchtbarer Fund. Dieser Tage machte eine hiesige Witwe einen grauenvollen Fund. Als sie einem Schrank Kleider entnehmen wollte, fand sie dort die Leiche eines neugeborenen Kindes. Von der Kriminalpolizei konnte als Mutter des getöteten Kindes ein 24jähriges Mädchen festgestellt werden.

Westeregeln, 3. April. Amtsvorsteher Körtge verhaftet. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Amts- und Gemeindevorsteher Körtge am Montag mittag um 1 Uhr mit einem Privatauto unter Begleitung eines Polizeiwachtmeisters und eines Kriminalbeamten nach Halberstadt in Untersuchungshaft gebracht worden. Es sollen starke Verdachtsmomente gegen ihn vorliegen wegen der im Dezember 1928 vorgekommenen dreimaligen Ausraubung der Gemeindekasse und wegen der am Montag, den 25. März, ausgebrochenen drei Brände im Rathaus.

Bitterfeld, 3. April. Tödlicher Betriebsunfall. Auf dem Werk Süd ereignete sich beim Reinigen des Kohlenbunkers ein tödlicher Unfall. Der Arbeiter Fehse aus Wolfen stürzte in den Bunker und brach sich die Wirbelsäule. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Magdeburg, 3. April. Leichenfunde. Am 26. März wurde aus der Elbe bei Hohenwarthe die Leiche einer unbekannten männlichen, etwa 25 Jahre alten Person geborgen, ferner am 28. März aus der Elbe bei Storkau in der Altmark die Leiche einer 55—60 Jahre alten unbekannten männlichen Person.

Halle, 3. April. Brand im Elektrizitätswerk. Am Karfreitag gegen 6.30 Uhr abends wurde die Feuerwehr nach dem Kraftwerk Trotha gerufen, wo im Kellergeschoß unter einer Turbine ein Oelbrand entstanden war. Unter Benutzung von Gasschutzmasken und eines Schaumlöschgenerators wurde der Brandherd bald gelöscht. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Schierau, 4. April. Bier Tage lang hat er sein Fahrrad gesucht — und hat's wiedergefunden. Im Frühjahr 1925 wurde dem landwirtschaftlichen Arbeiter D. sein neues Fahrrad während der Arbeit auf dem Felde gestohlen. Er meldete den Verlust unter Angabe der Fabriknummer der Raguhner Polizei. Vier Jahre sind seitdem verflossen. Jetzt erhielt D. von der Polizei die Nachricht, daß sein Rad sich wiedergefunden habe. Es wurde in Altenburg einem Kuhmelker abgenommen, der ein Kind damit überfahren hatte.

Altenbrak, 3. April. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Am Sonnabend morgen um 11 Uhr ereignete sich im Unterdorf ein schwerer Autounfall. Die Ehefrau des Waldarbeiters Adam Paul wollte Brambier vom Auto holen, ein anderes Auto kam aus dem Dorf, um nach Treseburg zu fahren. Frau Paul wollte nun dem Auto ausweichen und wurde aber von diesem erfaßt und überfahren. Sie war sofort tot. Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne brachten die Tote, nachdem vom Oberlandjäger der augenscheinliche Befund aufgenommen worden war, ins Trauerhaus. Für die Angehörigen ist der Schlag außerordentlich schwer, um so mehr, weil hier ein ausgesprochen gutes Familienleben herrscht. Frau Paul stand im 63. Lebensjahre.

Veranstaltungen.

„Der Zarewitsch" im Lichtschauspielhaus Halberstadt. Gabriele Zapolska, die auch die „Warschauer Zitadelle" schrieb, verfaßte den „Zarewitsch", den wir nunmehr auch im Film zu sehen bekommen, nachdem er als Operette mit der Musik von Lehar zahlreiche Theater füllte. Wir haben es mit einem Hegewald-Film zu tun, der eine erstklassige Besetzung aufweist. Im Film spielt den Zaren der kürzlich verstorbene Albert Steinrück. Als weitere Darsteller wirken mit: Ivan Petrovich, Paul Otto, John Hamilton, Marietta Millner, Paul Heidemann, Ly Christy und Senia Kulatschtoff. Zur musikalischen Illustration werden die Melodien von Franz Lehar verwendet. Auch wird bei diesem Film ein Sänger die bekanntesten Lieder aus dem „Zarewitsch" zum Vortrag bringen.

Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Die Mitspieler zum Frühlingsspiel treffen sich heute abend nochmals im Gewerkschaftshaus. Es müssen alle erscheinen! Die Rollen müssen auswendig gelernt sein!

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag-Abend:

In ganz Mittel- und Nordeuropa fallen in einer kalten Nordströmung verbreitete Schneeschauer, die selbst noch in den späten Abendstunden andauern. Wärmere Luft liegt erst über England und Frankreich, wo es an einigen Orten regnet. Die Bergstationen sind in den letzten 12 Stunden noch etwas kälter geworden; so meldet der Brocken am Mittwochabend 10 Grad Kälte und ebenso der Fichtelberg. Es hat sich in den Gebirgslagen eine Neuschneedecke von etwa 5 cm gebildet. Am Donnerstag werden auch noch Schneeschauer auftreten, vor allem am Nordhang der Gebirge.

Aussichten: Nachts vielfach heiter, am Tage schwere Bewölkung mit Schnee- und Graupelschauern, mäßiger Nachtfrost, mittags etwas über Null-Grad.

Geschäftliches.

Vollen Ersatz für das jetzt fehlende frische Suppengrün bietet die altbewährte Maggi-Würze. Tatsächlich genügen wenige Tropfen, um faden Fleischbrühsuppen augenblicklich frischen Wohlgeschmack zu verleihen. Ebenso überraschend verfeinert Maggi's Würze — in **kleinster Menge zugesetzt — Soßen, Gemüse und Salate.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0007

Am 3. April, 10 Uhr, entschlief sanft, nach kurzem Leiden, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Wiebach

im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Athenstedt, den 3. April 1929.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2½ Uhr.

Holzverkauf — Stadtforst Halberstadt

Revier Osterholz

Am Sonnabend, den 6. April, 10 Uhr, öffentlich meistbietender Verkauf in der Restauration „Wilhelmshöhe" von

45 fm Kiefernlangholz Klasse Ia und Ib.
12 rm Eichen-Nutzrollen, 3 und 4 m lang.
50 rm Eichen-Brennkloben,
100 rm Eichen-Reiser III (Wasen).

Der Magistrat. — Forstverwaltung.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 5. April, abends 6½ Uhr. Sonnabend, den 6. April, morgens 8 Uhr. Sabbath-Ausgang: 7 Uhr 43 Min. Wochentags morgens 6 Uhr, abends 6½ Uhr.

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr

Rind- und Schweinefleisch.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 4. April 1929, 20—22½ Uhr:
Erstaufführung

„Hokuspokus"

in 3 Akten mit einem Vor- und Nachspiel von Curt Goetz (0.50—3.80)

Freitag, den 5. April 1929, 20 bis 23 Uhr:

„Die Csárdásfürstin"

Operette von Emmerich Kálmán (0.80—5.30 Mk.)

Verkauf von Fundsachen.

Die an uns abgelieferten **Fundsachen** aus dem Jahre 1927, die in unser Eigentum übergegangen sind, da Empfangsberechtigte sich nicht gemeldet haben, werden am **5. ds. Mts., 15.30 Uhr,** im Zimmer 8 des **Rathauses, öffentlich versteigert.**

Quedlinburg, den 2. April 1929.

Der Magistrat.

Kammer-Lichtspiele

„Weißes Roß", Quedlinburgerstr. 1

Von Freitag bis Montag:

Heute

Henny Porten

in dem mit Humor übersprudelten
Lustspiel-Schlager

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang

Ein Film vom **Rhein,** von **Wein** u. **deutschen Frauen** in 6 Akten

Herrliche Landschaftsbilder v. Rhein und seinen Weinbergen geben dem Film einen nicht mehr auslöschbaren Eindruck, der ihn gesehen, vergißt ihn nie wieder

Deutsche Heimatlieder erklingen
In der Pfalz — Herzliebchen mein, unterm Rebendach — Dort, wo der alte Rhein — Loreley-Lied — Kling, Klang, goldner Wein — Vom Rhein der Wein — Trink Brüderlein, trink — O du wunderschöner Rhein u. v. a. m.

Versäumen Sie nicht diesen Spielplan, denn er erfrischt das Herz.

Ferner:

Carl Auen

als

Lux, der König der Verbrecher

Abenteuerfilm in 6 Akten.

Heute letzter Tag:
Käthe von Nagy in
Die Republik der Backfische.

Abonniert die Halbmonatsschrift

„Der Klassenkampf"

(Marxistische Blätter)

Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg.

Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48

Lediger

Geschirrführer

zu sofort gesucht.

Arthur Helmstedt,
Landwirt, Langenstein.

Armband verloren!

von einer Konfirmandin, **gegen Belohnung abzugeben im Fund-Büro**

Herren-Garderobe

zum Aendern u. Ausbess. nimmt an auch mod. Waschmaschine zu verleihen

K. Seweron

Franziskanerstr. 43, Laden

Empfehle täglich

Schellfisch, Goldbarsch, Filet, Hecht, Scholle, gr. Heringe u. Bücklinge

K. Hartmann,
Katharinenstraße Nr. 1

Hamburger Fischhalle

Martiniplan 55.
Telephon 2172

Leb. Karpfen u. Schleie

täglich
frische Seefische.
F. Räucherwaren.
Feinste Matjesheringe.
Neue Gemüsekonserven

Empfehle in der Markthalle:

☞ **Lebende** ☜
Spiegelkarpfen. Wort. Schleie, Hechte u. Bleie, lebendfrisch. Rotzungen Schollen, Seehecht, Schellfisch, Kablian, Seelachs, Goldbarsch, Fischfilet, gr. Heringe und Bratfische

W. Mühlenhoff,

Braunschweigerstr. 7.
Fernsprecher 2481.

Rheuma-Sensit

D. R. P.

ist in viel. tausend Fällen erprobt bei Rheuma- und Gichtschmerzen.

Zu haben bei

Carl Baudorff Nchf.
Drogerie, Hoheweg 6.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Gesundes Blut ist das einzige und beste Vorbeugungsmittel gegen alle Krankheiten.

Echter Allemannen Kräuter-Tee

Altdeutscher Genuß- und Blutreinigungstee. Zu haben bei

Carl Baudorff Nchfl.
Drogerie, Hoheweg 6.

Dr. Zinssers Gicht- u. Rheumatismus-Tee hat sich seit 30 Jahren vorzüglich bewährt. Ueber 20 000 Anerkennungen. Paket M. 1.80 u. 2.50 in fast allen Apotheken. **Dr. Zinsser & Co., Leipzig** 770

Möbel

eich. Schreibtisch, Ausziehtisch, lack. Schlafzimmer, Küchen äußerst preiswert, eigene Anfertigung. Anfertigung sämtl **Bau-Arbeiten** sowie **Reparaturen**

Otto Schneeberg

Nordweg 15, Gröperstr. 21
Lager fertiger Särge.

Siederohre

T-Eisenpfosten zu Drahtzäune
liefert in jeder Menge
zum Selbstmontieren.

Fritz Krippner

Drahtwaren-Fabrik
Halberstadt
Roonstraße 11.

Präpar. Viehlebertran
Vieh-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Aus Wernigerode.

Junges

Mädchen

sucht Stellung nach auswärts. Angebote unter A. 300 an die Geschäftsstelle **Burgstraße 9.**

Spiegelstr. 7-8 — L/H — Spiegelstr. 7-8

Freitag Premiere des seit Wochen mit Spannung erwarteten Film-Werkes!

Das filmische Juwel des Jahres — **die Krone aller Operetten-Filme** nach der erfolgreichen gleichnamigen Operette von **Franz Lehar,** Regie J. u. L. Fleck.

Ein Film der Liebe, der Sehnsucht und des Glücks.

In den Hauptrollen **Ivan Petrovich,** das männliche Ideal im Film seit Valentino — als **Zarewitsch — Mariette Millner — Paul Heidemann — Paul Otto — Albert Steinrück — John Hamilton — Ly Christy — Senia Kulatschkoff. — Kammersänger Georg Werner** singt: **„Es steht ein Soldat am Wolgastrand"** Napolitana und andere Lieder.

Ferner zeigen wir:

Mädchen, die sich nicht verkaufen

Aus dem mondänen Nachtleben einer Weltstadt — die beiden Hauptrollen spielen **Hanni Weise** und **Onny Ondra.**

Kulturschau Wochenschau

Man wähle **tunlichst nicht** die Sonntag-Abend-Vorstellung.

Butter wieder billiger!

Allerfeinste Drei-Glocken-Butter, das Pfd. 2.20 R.-M.
Gute frische Molkereibutter . . das Pfd. 2.10 R.-M.

und 5% in unseren eigenen Rabattsparmarken

Die Butterpreise sind jetzt so niedrig, daß sich jeder den Genuß dieses feinsten und reinsten Magenfettes leisten sollte.

Vollfrische Trinkeier
(Altmärker Genossenschafts-Eier)

Garantie für jedes Ei! Garantie für jedes Ei!

Stück 14 Pfennig

Barleber Bauernkäse

Ein feiner deutscher Landkäse, den wir in unserer eigenen Käserei in Barleben bei Magdeburg herstellen,

das Stück 15 Pfennig

Toepfer-Compagnie

Butterhandlung zu den drei Glocken

Breiteweg 24 **Breiteweg 24**

Lernt unsere Einheits-Kurzschrift!

Unser nächster Anfängerlehrgang beginnt am

Donnerstag, den 11. April d. J.

Damen und Herren, die teilzunehmen wünschen, werden gebeten, sich am genannten Tage **20 Uhr im Zimmer 29** der Roonschule einzufinden. Dauer bis **Donnerstag,** den **27. Juni.** Preis einschl. Lehrbücher **12.00** Mk. Weitere Auskunft erteilt Herr Oberschullehrer Herold, Roonstr. 23 II.

Verein für Einheitskurzschrift, Halberstadt.

Zur Frühjahrsaussaat empfehle:

Blumen- u. Gemüsesamen

Saaterbsen, Saatbohnen, Runkelkerne, Grassamen, Raffiabast, Steckzwiebeln, in bekannter, hochkeimfähiger Qualität.

Friedrich Biege

seit 20 Jahren Samen-Spezial-Geschäft.

Fürstenhof

Größtes und vornehmstes Wein- und Bierhaus am Platze

Spezialausschank von Würzburger Hofbräu

Täglich 20 Uhr:

Original-russische Balalaika-Attraktions-Gesangs-Truppe
Boris Kibakoff
Der große Erfolg

Ausstoß von Würzburger Heller Maibock

★

Kaiserhaus

Größtes und vornehmstes Kaffeehaus mit Konditorei am Platze

Täglich Konzert der Salonkapelle Hohmann

Nachmittags Einlagen der Original-russischen Attraktionstruppe Boris Kibakoff

Ausstoß von Thomas Heller Maibock (Gebr. Thomas, München)

Knaur's Welt-Atlas

40 farbige Haupt- und Nebenkarten,
90 statist. und Spezialkarten, Diagramme und zahlreiche Tabellen. Ausführlicher geopolitischer Text, vollständiges alphabetisches Verzeichnis.
20000 geographische Namen enthaltend.

Beispiellos gut :: Unerhört billig

In Ganzleinen gebunden

2.85 Mk.

Volksbuchhandlung

Halberstädter Tageblatt

Bäcker-Innung Halberstadt

Unserer werten Kundschaft geben wir zur Kenntnis, daß unsere Geschäfte auf Grund behördlicher Anordnung in den **Sommermonaten** und zwar ab

Sonntag, den 7. April, vorm. von 7-9 Uhr

geöffnet sind.

Wir bitten Einkäufe in dieser Zeit vorzunehmen.

Der Vorstand. Karl Mühmert, Obermstr.

Volks-Feuerbestattungs-Verein V. V. a. G.

Ortsgruppe Halberstadt.

Harmoniestraße 54. Fernsprecher 2941.

Am Sonntag, den 7. April 1929, nachm. 3½ Uhr

Besichtigung des neuerbauten Krematoriums in Quedlinburg

Mitglieder und Interessenten werden hierzu frdl. eingeladen. Auch Gegner der Feuerbestattung sind herzlich willkommen.

Abfahrt 2.20 Uhr nachmittags (Hauptbahnhof.)

Sonntags-Karte 1.— RMk.

Rückfahrt ab Quedlinburg 5.47 Uhr nachmittags, an Halberstadt 6.15 Uhr nachmittags.

Martineum Halberstadt.

Sonnabend, den 13. April 1929

abends 8 Uhr

im Festsaal der deutschen Oberschule für Mädchen (Bismarckplatz)

Konzert des Schulorchesters

(verstärkt durch ehemalige Mitglieder)

Eintritt 1.— Mk. **Eintritt 1.— Mk.**

Vorverkauf bei Rummert und vom 11. April ab beim Hausmeister des Martineums

---

Lampenschirm-Gestelle

in großer Auswahl
40 cm Durchmesser . . Mk. 1.30
50 cm Durchmesser . . Mk. 2.10
60 cm Durchmesser . . Mk. 2.50
Ia Japan-Seide, Seiden-Batist

sowie **Seidenfransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband und fertige Lampenschirme** billig

Heinrich May, Hoheweg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Wandern und „Körperkultur".

Wandern ist eine wichtige Vorstufe zu wahrer Körperkultur. Die große kulturelle Bedeutung des Wanderns geht schon aus der Geschichte der Leibesübungen hervor. Wir dürfen daran erinnern, daß nach der Periode des klassischen Altertums, die ihren Höhepunkt in der griechischen Körperkultur fand, bis in die kapitalistische Zeit hinein kaum ein Jahrhundert wesentliche Merkmale für die Hebung des hygienischen, geschweige denn des sportlichen Lebens im modernen Sinne aufwies. Das Mittelalter mit seiner dumpfen Spießerlichkeit unterdrückte unter dem Einfluß der Kirche alle freie Körperlichkeit. Die Mode in der Kleidung jener Zeit liefert den deutlichsten Beweis für das Wesen des damaligen Muckertums. Alles Fleischliche (das heißt Körperliche) war Sünde und sprach wider die „Reinheit" des Menschen. Unter diesem Begriff Reinheit wurde Körperlichkeit und sexliches Gut schematisch vereinigt. Auch die späteren Jahrhunderte brachten hierin noch keine Aenderungen. Die fleischliche Lüsternheit, die im 17. bis 19. Jahrhundert von den Fürstenhöfen her auch im Volksleben Eingang fand, hatte mit einer freieren Auffassung in körperlichen Dingen oder gar mit einer neuen Einstellung in Richtung einer primitiven Körperkultur wenig oder nichts zu tun. Auch die im 19. Jahrhundert sich entwickelnde Turnbewegung faßte ursprünglich auf vagen Gedanken einer gewissen Volksmehrhaftigkeit gegenüber „fremden Eindringlingen". Erst später kamen neue Gedankengänge, die dann in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die neue Entwicklung vorbereiteten. Dazu trugen nicht wenig neuere Grundsätze in der Volkshygiene bei. Das Aufkommen der Badestuben in den Städten ist ein Beispiel dafür. Im Volksleben selbst aber wurzelte noch lange Zeit die alte Gedankenwelt. Und wenn unsere Jugend in ihren freien Auffassungen von Bewegung und Kleiderkultur all die Jahre vor dem Kriege und sogar in weitem Umfang nach in Nachkriegszeiten mit dem mangelnden Verständnis der Erwachsenen in diesen Dingen zu kämpfen hatte, so sind dafür immer noch die Schatten alter Moralbegriffe verantwortlich zu machen, die aus der tiefen Verwurzelung vom Mittelalter her in den letzten Erwachsenen-Generationen nachwirken. Auch der Arbeitersport hat mit solchen Tatsachen zu rechnen. In den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts entstanden neben der besonders aus Arbeiterkreisen geförderten Turnbewegung neue Sportzweige, wie Radfahrer, Volksgesundheitler und Wanderer. Das Proletariat sah sich infolge seiner Unterdrückung durch den Kapitalismus, schlechte Arbeitszeit, Hemmung des Eigenlebens durch den Wirtschaftsprozeß, einer besonderen Lage gegenüber. Die fragwürdige „Erholung" in Wirtshäusern und Tanzsälen fand im sozialistischen Lager zahlreiche Gegner. Es galt deshalb, eine neue Kulturbewegung zu schaffen. So konnte die Arbeiter-Touristenbewegung ins Leben gerufen werden, im Oesterreich 1895, in Deutschland 1905.

Der Grundcharakter dieser Bewegung weist den Weg zur proletarischen Körperkultur. In der Natur fühlt sich der Mensch freier; dort wirft er neben lästigen Kleidungsstücken auch überholte „Moralauffassungen" ab. Man denke nur an die Freibäderkultur. Neben den mannigfachen Vorteilen einer intensiven Naturbetrachtung zwingt gemeinsames Wandern vor allem zu gemeinschaftlichem Handeln. Baden, Schwimmen, Wasserwandern, Freikörperkultur, Naturerkenntnisse, diese Vereinigung von körperlicher und geistiger Bildung wird durch die Arbeit der Naturfreunde erreicht. Aus dieser Arbeit entsteht wahre Körperkultur und Menschenbildung.

*

Turnen : Leichtathletik.

Die Handball-Osterspiele der Turn- und Sportvereinigung Thale nahmen folgenden Verlauf: Am Karfreitag weilten sie mit drei Mannschaften in Timmenrode. Da in Timmenrode zwei Vereine bestehen, wurden sämtliche Mannschaften gemischt zusammengesetzt. Das Spiel der Jugend konnte, infolge besserer Spielweise, Timmenrode mit 0:1 für sich entscheiden. Im Spiele der 2. Mannschaften stellte wohl zweifellos Thale die bessere Mannschaft, wenn auch das Ergebnis nur 3:4 für Thale war. Das Hauptspiel wurde von der Timmenröder Mannschaft nicht so beachtet. Sie leisteten auch keinen großen Widerstand. Thale konnte beliebig gewinnen und das Endergebnis lautete 3:12 für Thale.

Freie Turner Benneckenbeck 1. — Turn- und Sportvereinigung Thale 1. 3:6 (Halbzeit 2:1). Die erste Mannschaft der Turn- und Sportvereinigung weilte am ersten Ostertag im 2. Bezirk und hat durch ihre Spielweise den 1. Bezirk würdig vertreten. Durch den heftigen Wind konnten sich beide Mannschaften nicht richtig entfalten.

Für den zweiten Ostertag hatte die Turn- und Sportvereinigung sich vier Mannschaften nach Thale verpflichtet. Da die Gegner der Jugendmannschaften nicht erschienen waren, trugen dieselben unter sich ein Spiel aus. Infolge körperlicher Stärke der 1. Jugend mußten die Jüngeren eine 2:1-Niederlage einstecken. Die 2. Mannschaft trug ihr Spiel gegen die 1. der Freien Turner Aschersleben aus. Wenn die 2. Mannschaft sich öfter eine hervorragende Mannschaft zum Spiel verpflichtet, so ist guter Nachwuchs gesichert. — Um 3.30 Uhr pfiff der sicher und gut leitende Schiedsrichter Kroschwitz-Quedlinburg das Spiel der beiden ersten Mannschaften der Vereine Aschersleben und Thale an. Nach Freigabe des Balles wurde in ein rasendes Tempo eingegriffen, das bis zum Schluß durchgehalten wurde. Besonders waren es die Torwarte, die ihr Können des öfteren unter Beweis stellen mußten. Beim Schlußpfiff war das Resultat von 5:6 für Thale zu verzeichnen.

Handball. Frisch Auf Quedlinburg : Staßfurt 1b 3:1. Am Karfreitag weilte die erste Mannschaft in Staßfurt und trug gegen die dortige ein Gesellschaftsspiel aus. Der Angriff Staßfurts endete bei der guten Verteidigung. Es entwickelt sich ein gutes Mittelfeldspiel. Qu. spielt gegen den Wind und liegt fast dauernd im Angriff, kann aber nichts herausholen bis Halbzeit. Nach derselben geht Qu. sofort mit 1 Tor in Führung. Nach 10 Minuten faß Nr. 2. Staßfurt kann ein Tor werfen. Qu. drängt immer mehr und 10 Min. vor Schluß saß der dritte Ball im Netz. Beim Spiel machte sich die lange Winterpause stark bemerkbar. — **Frisch Auf 2. gegen Gernrode 1. 1:3.** Die zweite Mannschaft weilte am 2. Ostertag beim Bruderverein in Gernrode. Gernrode hat eine sehr gute Mannschaft und daß Resultat entspricht dem Spielverlauf. Der Platz war reichlich mit Schlamm bedeckt. — Am Sonnabend ist eine wichtige Sitzung für alle Spieler. Anfang ½9 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Schulentlassenen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Schwimmen.

A.-S.-V. Wasserfreunde. Am Sonntag, den 14. April, findet unser Schwimmfest statt. Alle Mitglieder müssen jetzt eifrig die Uebungsstunden besuchen. Es gilt auch, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Stelle sich jeder zur Verfügung.

Der sächsische Arbeiterwasserrettungsdienst, der kürzlich eine Denkschrift über die von ihm geleistete Hilfsarbeit herausgegeben hat, findet bei den Kommunen und Behörden eine immer größere Anerkennung. Die Freie Wassersportvereinigung Sachsens des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat den Wasserrettungsdienst von Anfang an durchgeführt. Auch für die kommende Badezeit sind bereits zahlreiche Vorkehrungen getroffen. In allen Bezirken finden Rettungsschwimmerprüfungen statt. Die Stadt Dresden bewilligte in der letzten Gesamtratssitzung eine weitere Unterkunftsstätte für die freiwilligen Rettungsschwimmer, die im Elbestrombezirk Dresden (Strecke Loschwitz bis Pillnitz) Dienst tun. Wenn überall die Behörden so entgegenkommend sein würden, könnten die Erfolge auf diesem Gebiet noch größer sein. Jeder des Schwimmens kundige Arbeitersportler muß auch das Rettungsschwimmen beherrschen, das die Vollwertigkeit des Schwimmens darstellt.

*

Die Kampfbahn in Nürnberg.

Sie faßt 60 000 Zuschauer. Zum Reichsarbeiter-Sporttag 1928 wies sie 50 000 Arbeitersportinteressenten auf. Vom 18. bis 21. Juli dieses Jahres findet in Nürnberg das 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Fest steht eine Teilnehmerzahl von über 100 000. Möglich ist die Durchführung dieses Riesenfestes in Nürnberg nur, weil sich gleich neben der gewaltigen Kampfbahn noch andere großzügige Sport- und Spielstätten anreihen, wie das Schwimm-, Luft- und Sonnenbad, Freiübungswiesen, Spielfelder mit Laufbahnen, Tennisfelder, Tanzring und anderes mehr. Auf all den Plätzen wird während den Bundesfesttagen ein reger und bis in das kleinste organisierter Massenturn-, Sport- und Spielbetrieb stattfinden.

*

Arbeitersportler Nordamerikas kommen nach Nürnberg. Die Bundesleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in USA. schreibt dem deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund, daß zum ersten Male seit Bestehen des Bundes von seiner technischen Leitung Mitglieder zu einer Auslandsvertretung zusammengefaßt werden. Es wird zwar keine übergroße Zahl sein, die sich die Fahrt leisten kann, sie dürfte zwischen 20 und 30 schwanken. Es liegt den nordamerikanischen Arbeitersportlern außerordentlich viel daran, bei der internationalen Verbrüderung des Arbeitersports in Nürnberg zugegen zu sein, und von dem gewaltigen Fest zu lernen.

*

Fußball.

Teutonia-Oschersleben gegen Eintracht-Braunschweig 4 : 6. Braunschweig spielt mit Wind und beherrscht eine Zeitlang das Feld. Schon in der 7. Minute kann Br. das erste Tor anbringen. Br. wendet das flache Paßspiel an, während O. sich mehr auf Flügelspiel mit Durchbrüchen der Mitte verlegt. In der 15. Minute verfehlt O.s Torwart im Fangen den Ball, der 1. Verteidiger will retten, schießt aber den Ball ins Tor. In der 20. Minute kommt O. zum ersten Erfolg. Linksaußen flankt den Ball fast vom Eckmal vor das Tor und Halblinks verwandelt. Br.s Mittelstürmer geht dann durch, schon ist das Tor fällig. Die bisherige merkliche kleine Ueberlegenheit Braunschweigs läßt nach und das Spiel wird verteilter. Teutonia hat aber viel Pech im Schießen. In der 8. Minute nach Halbzeit stellt O.s Halblinker das Resultat auf 3 : 2. Einige Minuten darauf kann Br.s Halblinker das 4. Tor schießen. Etwa ¼ Stunde später fällt ein 5. Tor. Nach Verhängung einer Reihe von Strafstößen für beide Mannschaften kann O. ein drittes Tor schießen und durch Elfmeter noch ein viertes. In der Zwischenzeit hat aber Br. noch ein Tor erzielt, so daß das Resultat zum Schluß auf 4 : 6 für Br. steht.

Sportfreunde Thale gegen Schwarzweiß Gliesmarode 10 : 3. In diesem Spiel trat Gliesmarode nur mit 9 Mann an. Hervorzuheben war die sportliche Disziplin der Braunschweiger Gäste. Nicht ein Strafstoß brauchte verhängt zu werden.

Sportfreunde Thale gegen Teutonia Oschersleben 3:2. Am Sonnabend abend standen sich beide Bezirksrivalen gegenüber. Es wurde ein Spiel gezeigt, wie man es selten zu sehen bekommt.

Teutonia Oschersleben gegen Sportklub Hoym 6 : 1. Beide Mannschaften traten stark ersatzgeschwächt an. Hoym, das nur 9 Spieler zur Verfügung hatte, wurde durch 2 Spieler von Oschersleben ergänzt. Aber trotz des nicht allzu starken Gegners bekam man von Oschersleben keine überragenden Leistungen zu sehen.

Teutonia Wedderstedt gegen Germania Reinstedt. Das Pflichtspiel obiger Mannschaften endete mit einem 7 : 3 Siege für Reinstedt. Letztere verfügen über eine ansteigende Spielstärke und werden wohl bei den Serienspielen eine harte Nuß für manchen Verein werden.

Freie Sportvereinigung Wernigerode gegen Turner Rathmannsdorf 2 : 3. Die Rathmannsdorfer hatten eine gut durchgebildete Mannschaft. Auch Wernigerode zeigte eine gute Besetzung. Infolge des aufgeweichten Platzes mußten beide Mannschaften ihre ganze Kraft hergeben.

Untere Mannschaften: Teutonia Oschersleben Jugend gegen Ausleben Jugend 5 : 0. Teutonia Oschersleben 2 gegen Burgund Halberstadt 9 : 0. Teutonia Oschersleben 2 gegen Germania Hersleben 5 : 4.

Turn- und Sportverein Dessau-Törten 1. — Freie Turner Hornhausen 1. 1:8. Die Freien Turner Hornhausen hatten die 1. Elf von Dessau-Törten zu Ostern verpflichtet. Törten hatte Anstoß und es entwickelte sich ein flottes Spiel. Die Freien Turner konnten in den ersten zehn Minuten den ersten Treffer anbringen, dem bis Halbzeit drei weitere Tore folgten. Nach Halbzeit errang Dessau-Törten nur einen Treffer. Die Spielweise beider Mannschaften war flott und hatte man von Dessau-Törten die Niederlage von 1:8 nicht erwartet. Schiedsrichter leitete einwandfrei. — Am zweiten Ostertage spielten Ausleben 2. — Freie Turner Hornhausen 2. 0:10. Nachdem Dessau-Törten 1. — Ausleben 1. 15:0. Ausleben war der Technik von Dessau-Törten nicht gewachsen und mußte sich daher die erhebliche Niederlage gefallen lassen. Der Schiedsrichter war gut.

Arbeiterfußball in USA. Mit dem Erstarken des Nordamerikanischen Arbeiter-Sportbundes hält auch die Entwicklung der verschiedenen Sportarten innerhalb des Bundes schritt. Das geographisch sehr große Bearbeitungsgebiet machte seine Einteilung in Kreise nötig. Im Kreis 1 (Newyork) hat die Fußballbewegung gute Fortschritte gemacht, so daß zur Bildung einer spielstarken ersten Klasse geschritten wurde. Sieben Mannschaften gehören ihr an und führen einen geregelten Spielbetrieb durch. Als spielstärkste Mannschaften zeigen sich „Union City" und „Vorwärts"-Manhattan.

Glänzende Siege der deutschen Ländermannschaft in England. Die ersten Spiele der Ländermannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in London gestalteten sich zu ganz außerordentlichen Achtungserfolgen für die Spielstärke des Deutschen Arbeiter-Fußballsports. Die Ländermannschaft schlug in einem glänzenden Spiel eine Auswahlvertretung der besten Londoner Gewerkschaftssportler 7:0. Ihre einwandfreie und technisch sehr hochstehende Spielweise fand die höchste Anerkennung der Oeffentlichkeit. Am Ostermontag trat die deutsche Ländermannschaft gegen die beste Vereinsmannschaft der Londoner Gewerkschaftsfußballspieler an und war wieder in sehr guter Form. Sie siegte 11:0. Der Empfang der Deutschen in London war überaus herzlich.

*

Radfahren.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität. Sämtliche Funktionäre und die Mitglieder des Festausschusses treffen sich heute Donnerstag, 20,30 Uhr, im Odeum.

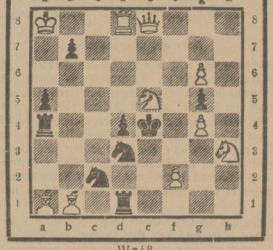
Deutsche Radsportmeisterschaften. Der Arbeiterrad- und Kraftfahrerbund „Solidarität" hat für den 6. und 7. Juli seine deutschen Radsportmeisterschaften ausgeschrieben. Sie finden in Berlin statt und zwar die Saalbewerbe in der „Neuen Welt", die Bahnrennen in der Rüll-Arena. Die Radsportbundesmeisterschaften werden eine der größten sportlichen Veranstaltungen dieses Jahres werden. Allein an den Saalsport-Wettbewerben beteiligen sich 395 Fahrer und Fahrerinnen in zusammen 33 Disziplinen. Weiter sind 11 Straßen-, 7 Bahn- und 3 Motorradwettbewerbe vorgesehen.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

E. Löbel, Dresden
Arbeiter-Sportzeitung 1925.

Schwarz



Weiß
Matt in 2 Zügen!

Lösung zur Aufgabe von Kotrc aus der vorletzten Nummer

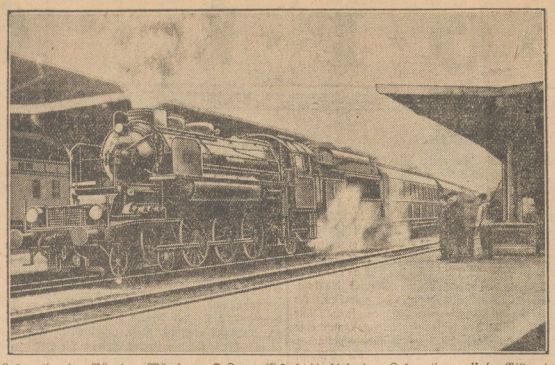
1. Te3—e4! Zugzwang.
Kd5×e4; 2. Dh5—g2‡
Sg3×e4; 2. Dh3—b3‡
f5×e4; 2. Sd1—e3‡
f5—f4; 2. Te4—d4‡
Sb1∞; 2. Sd1—c3‡
Sg3∞; 2. Dh3×f5‡

Sehr schöner Zweizüger im einfachen Zugzwang. Der Schlüsselzug ist elegant, wenn auch nicht besonders schwierig. Die verschiedensten Motive spiegeln sich in den Abspielen wider. Auch die Oekonomie kann als gut bezeichnet werden.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0009

Die erste Turbinen-Lokomotive der Reichsbahn.



Die Turbinen-Lokomotive des Nürnberg-Münchener D-Zuges ist die erste Lokomotive der Deutschen Reichsbahn, die nicht durch Kolbenmaschinen, sondern durch eine Dampfturbine angetrieben wird. Sie braucht die Hälfte weniger Brennstoff und ist erheblich leichter, als die bisherigen Lokomotiven. Unser Bild zeigt die von den Maffei-Werken in München hergestellte Turbinen-Lokomotive kurz nach der Inbetriebnahme.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Alle Kameraden, welche dem Festausschuß am 20. April, helfend zur Seite stehen wollen, werden gebeten, sich am nächsten Sonnabend, 20 Uhr, beim Kameraden W. Ruhberg, einzufinden. Nach dem Vortrag findet eine kurze Helfersitzung statt.

Halberstadt. Schutzsportabteilung. Heute abend Versammlung. Die drei Handballmannschaften müssen vollzählig zur Stelle sein und Sportkleidung mitbringen.

Halberstadt. (Jungbanner.) Donnerstag, 4. April, findet unsere fällige Jugendversammlung beim Kameraden O. Bollmann statt. Wichtige Tagesordnung, u. a. Besprechung über ein Gartenfest. Wer Schulentlassene kennt, muß dieselben mitbringen.

Halberstadt. Die Unterkassierer werden erneut daran erinnert, daß in den nächsten Tagen abgerechnet werden muß

Halberstadt. Reisesparmarken sind bei folgenden Kameraden zu haben: O. Müller, Radfahrhandlung, Johannesbrunnen 1, Joh. Fricke, Bakenstraße 57, Franz Grumwald, Konsum, Jägertr. Fr. Wagenführ, Büscherstraße 5 Hof, K. Mahlert, Paulsplan 25, Karl Hörnig, Westerhäuserlandstraße 5 und Fr. Försterling, Hunstraße 15 und Wilhelm Hinke, Nordweg, Konsum.

Halberstadt. Am Sonnabend, den 6. April, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden W. Ruhberg der 5. Bildungsabend des Reichsbanners statt (I., 2. und 3. Bezirk). Kamerad Stadtrat Pulvermann hält uns einen sehr lehrreichen Vortrag über „Die Lehren von Preußens Niedergang 1806/07 und jetzt." Da dies in diesem Winter voraussichtlich der letzte Vortragsabend ist, werden die Kameraden aus allen Bezirken ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Auch die Frauen und die uns nahestehenden Republikaner sind hierzu freundlichst eingeladen. —

Rundfunk-Programme der hauptsächlichsten deutschen Sender. —

Freitag, den 5. April.

Berlin. 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Abendunterhaltung (Blasmusik), 21 Europäische Staatsmänner der Gegenwart: Briand und Poincare (Dr. Fritz Klein). Anschließend Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen. (Zesen). 20—22.30 Uebertragung von Berlin, 22.45—23.15 Bildfunk.

Leipzig. 16.30 Klaviertrios, 20 „Das Klavierkonzert in drei Jahrhunderten" (Saint Saens, Cesar Franck), 21 „Ninon de Lenclos", Vortrag und Konzert. Anschließend Tanzmusik.

Hamburg. 20 Paganini-Konzert, 21 Tanz in den Frühling, Tanzabend.

Langenberg. (Köln). 20 Abendkonzert. Anschließend Tanzmusik.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Die nächste Zusammenkunft findet am Donnerstag, den 11. April, statt.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 3. April

	2. April	3. April
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	222.— bis 225.—	222.— bis 225.—
Roggen	205.— bis 208.—	205.— bis 208.—
Braugerste	218.— bis 230.—	218.— bis 230.—
Futter- u. Industriegerste	192.— bis 202.—	192.— bis 202.—
Hafer	199.— bis 205.—	199.— bis 205.—
Loco-Mais Berlin	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Weizenmehl	25.— bis 29.50	25.— bis 29.50
Roggenmehl	26.75 bis 29.—	26.75 bis 29.—
Weizenkleie	15.25 bis 15.60	15.25 bis 15.60
Roggenkleie	14.60 bis 14.85	14.60 bis 14.85

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 3. April. Städtischer Schlacht- und Viehhof. Marktbericht der Notierungskommission. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Auftrieb 503 Rinder, und zwar 21 Ochsen, 99 Bullen, 319 Kühe, 64 Färsen, 29 Fresser, 375 Kälber, 96 Schafe, 2805 Schweine. Seitdem letzten Markte dem Schlachthofe direkt zugeführt 49 Rinder, 23 Kälber, 199 Schafe, 859 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht in Reichsmark. **I. Rinder.** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, 1. jüngere 52—55, 2. ältere ——, b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere 47—50 2. ältere ——, c) fleischige 38—44 d) gering genährte ——. B. Bullen: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 52—56, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 48—51, c) fleischige 42—46, d) gering genährte ——. C. Kühe: a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwerts 45—50, b) sonstige vollfleischige und ausgemästete 40—44, c) fleischige 30—39, d) gering genährte 22—28 D. Färsen (Kalbinn. a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 50—55, b) vollfleischig 44—48, c) fleischige 35—42 E. Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh 40—46. — **II. Kälber.** a) Doppellender, bester Mast ——, b) beste Mast- und Saugkälber 70—85, c) mittlere Mast- und Saugkälber 55—68, d) geringe Kälber 40—53. — **III Schafe.** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast ——, 2. Stallmast 55—60, b) mittlere Mastlämmer ältere Masthammel und gut genährte Schafe 47—52, c) fleischiges Schafvieh d) gering genährtes Schafvieh ——— **IV. Schweine.** 55—45, a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 79—82, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund Lebendgewicht 79—82, c) vollfleischige Schweine von etwa 200—240 Pfund Lebendgewicht 78—81, d) vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht 76—78, e) fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfund Lebendgewicht 72—74, f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht ——, g) Sauen 70—74. — Marktverlauf: Mittelmäßig. — Kein Ueberstand.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Zeppelin-Orientflug.

(Schluß.)

Jerusalem.

Es ist tiefe Nacht, als wir Jerusalem in 1500 m Höhe erreichen. Nichts ist zu sehen; nur dunkle Umrisse lassen vermuten, daß hier die Erlöserkirche steht, dort der Oelberg liegt. Das Schiff zieht seine Kreise, und dann steuert es hinab von 1500 m bis 156 m unter dem Meeresspiegel. Unser Besuch gilt dem im Mondschein liegenden Toten Meer. Wir bewundern die ruhige See, und während unsere Ohren von dem Luftdruck-Unterschied dröhnen, läßt Dr. Eckener schweren Palästinawein einschenken, einen von dem deutschen Herrn-Hajesson-Komitee gestifteten Willkommenstrunk. Der Höhepunkt unserer Fahrt ist erreicht. Blitzschnell fahren wir zurück nach Jerusalem. In drei Minuten schweben wir wieder 1500 m hoch in den Lüften. Ein Gruß noch der Hauptstadt des Heiligen Landes, dessen Küste wir zwei Stunden später kurz vor Alexandria mit dem Kurs auf Griechenland verlassen. Die Heimfahrt hat begonnen.

Ein großes Erlebnis liegt hinter uns. In weniger als 48 Stunden haben wir über Meere und Berge hinweg zwei Weltteile berührt und zum Teil kennen gelernt. Das Flugzeug hat die Welt bereits wieder kleiner werden lassen. Im Zeichen der Luftschiffahrt ist sie noch kleiner geworden. Millionen Menschen haben in diesen Tagen den imposanten Flug des „Graf Zeppelin" durch die Lüfte miterlebt.

Kurs auf Griechenland.

Der Weg führt uns nach dem Besuch von Jerusalem an der Küste von Palästina entlang. Ringsum ist es dunkel. Der Wind heult und stemmt sich unserem tapferen Schiff entgegen, als sei auch er beauftragt und bezahlt, uns den Zugang nach Aegypten zu versperren. Mit voller Kraft arbeitet „Graf Zeppelin" gegen ihn an. Kilometer um Kilometer kämpft er sich vorwärts. Da kommt der Leuchtturm von Port Said in Sicht. Die Stadt liegt zu weit entfernt, als daß wir sie in der Dunkelheit erkennen könnten. Nur auf drei Kilometer dürfen wir uns der ägyptischen Küste nähern. So hat es die englische Regierung gewollt, so wird es gemacht.

Unterdessen hat sich unser Schiff mehrere hundert Kilometer von der ägyptischen Küste entfernt. Wir steuern, zur Rechten die Insel Kreta, auf die Cykladen zu, eine zum Teil bewohnte, zum Teil unbewohnte Inselgruppe, die Griechenland vorgelagert ist. Im Morgengrauen — es mag 4 Uhr gewesen sein — erreichen wir dieses einsame und verlassen in einem tiefen Nebelschleier daliegende Inselfeld. Unmittelbar vor uns ruht Athen mit seinen über 200 000 Einwohnern. Die Zeiger der Uhr stehen noch nicht auf 6. Wir verlangsamen das Tempo, fahren mit halber Kraft, um die Athener durch das summende Spiel unserer fleißigen Motoren nicht allzu früh aus dem Schlafe zu wecken

Ueber Athen.

Es wird fast 7 Uhr, ehe wir uns Athen, der vor und nach Christi immer und immer wieder umkämpften Stadt über dem Hafen Pyräus, nähern. Wie ausgestorben liegt sie da, in ihrer unmittelbaren Umgebung Felsblock an Felsblock, eintönig, fast ohne Baum und Strauch. Ein steinernes Meer. Aus ihrer Mitte ragt auf einem steil hochstrebenden Kalkfelsplateau die Akropolis empor. In 1500 m Höhe lassen wir sie unter uns liegen. Die Zeit drängt; acht Stunden später soll Konstantinopel erreicht sein.

Mit 170 km Durchschnittsgeschwindigkeit steuern wir weiter der Insel Euböa zu. Links und rechts von uns zieht der Parnas mit seinem 2400 m hohen Lykarusberg Hügel an Hügel. In seinen Buchten liegen zahlreiche Dörfer und Städtchen, in denen griechische Geschichte spielt. Darunter der Flecken Marathon an der Ostküste Attikas. Und während wir uns von der Geschichte dieser reizenden Gegend erzählen, leuchtet uns in der Ferne über hellgrünem, zerklüftetem Bergland der fast 3000 m hohe Olymp entgegen. Bald ist die Ostspitze von Euböa erreicht. Unter uns liegt ein prächtiges Inselmeer. Ueber Skyrus, einer Insel der nördlichen Sporadengruppe, durch die Aegäus soll uns der Weg weiter führen.

Plötzliche Kursänderung.

Je mehr wir über das offene Meer hinausfahren, desto unklarer wird der Himmel. Schwere Wolken und starke Gegenwinde künden, daß in der Ferne die Elemente bereits miteinander ringen. Das Schiff beginnt zu schaukeln; es führt einen heldenhaften Kampf gegen Wind und Wetter. Dr. Eckener entschließt sich, den Kurs zu ändern. Er führt uns nochmals nach Athen, das inzwischen aus dem Schlaf erwacht ist. Das zweite Mal grüßt das stolze Schiff die Metropole der griechischen Kultur und dann steuert es durch den Meerbusen von Aegina über Salamis in den Meerbusen von Korinth hinein. Bevor wir ihn erreichen, sehen wir zur Rechten des Schiffes den grün in grün schimmernden Kanal gleichen Namens, zur Linken Korinth in seiner ganzen Schönheit. Auch hier ist uns der Wettergott nicht hold. Er schickt uns Böe auf Böe, die unser Schiff meistert, als sei es ausschließlich dazu berufen. Die Luft ist naßkalt; von der heißen Sonne des Südens verspüren wir wenig. Wir frieren und vermummen uns fast wie in dem hinter uns liegenden Rekordwinter.

Auf dem Wege zur Adria.

In der Ferne kündet Patras, die griechische Korinthenstadt, daß der von herrlichsten Gebirgsketten umgebene Meerbusen von Korinth passiert ist und wir uns wieder in der Nähe der Jonischen Inseln befinden. Vor 48 Stunden pendelten wir hier mit dem Kurs auf Kreta die Insel Kante an; jetzt ist das Steuer auf Cephalonia gerichtet. In seiner Nähe liegt Ithaka mit der Hauptstadt gleichen Namens, der Heimat des Helden der trojischen Sage und der homerischen Gedichte, Odysseus. Ein prächtiges, sorglam gepflegtes Stück Erde. Ein Genuß für Auge und Hirn. Wir ziehen an ihm in halber Fahrt entlang.

Der Wind hat sich unerwartet gedreht. Wir haben ihn im Rücken und saufen seit wenigen Minuten mit 165 km Geschwindigkeit, links von uns in Sichtweite der Epirus, der adriatischen Küste entgegen. Stundenlang nichts als Wasser und Wasser; vereinzelt tauchen kleine Inselgrüppchen auf, die nach der Karte zu dem Jonischen Inselfeld zählen. Sie liegen da, ohne äußerlichen Reiz, ähnlich wie das durch seinen Wein- und Oelbau bekannte und an Geschichte reiche Korfu, der nördlichsten Jonischen Insel. An seiner Südspitze angelangt, beginnt die Suche nach dem Achilleion, jener Stätte, an der sich Wilhelm der Letzte in besseren Tagen labte. Wir suchen vergeblich; es liegt von Wind und Wetter geschützt auf der entgegengesetzten Seite. Später durchkreuzen wir die Straße von Otranto, zu deren Linken die albanischen Steinwüsten und zur Rechten fruchtbare Gebiete der italienischen Halbinsel liegen. Auch sie bietet weder dem stillen Beobachter noch dem Photographen eine Gelegenheit zu irgendwelchen Studien. Von der italienischen Küste sehen wir nichts, von Albanien zunächst nur ungeheure schneebedeckte Felsketten. Erst vor Durazzo wird das Bild lebendiger. Wir sehen fruchtbare, wenn auch unzulänglich bewirtschaftete Landstrecken.

Jugoslavien in Sicht.

Weiter bringt uns das fleißige Schiff über den Golf von Cattaro und die in einem prächtige Bergwinkel gelegene gleichnamige Stadt nach Ragusa am Abhange des San Sergio. Jugoslavien ist an der dalmatischen Küste erreicht. Flieger entbieten uns den Gruß dieses Landes. In weniger als 7 Stunden haben wir Griechenland und die Küste von Albanien passiert. Wir nähern uns der Heimat. Vor uns wieder ein fast unendliche von Fruchtbarkeit gesegnete Inselkette. Wir überqueren sie in flottem Tempo. Dann geht es bei Spalata über Land auf Oesterreich zu.

Als wir Land erreichten, stand die Sonne bereits im Begriff unterzugehen. Vor uns die Dinarischen Alpen mit ihren Höhenzügen, um uns dichter Nebel. Wir gingen höher und höher; stiegen hinab und wieder hinauf, um Sicht zu gewinnen. Alles ohne Erfolg.

Die letzte Nacht.

Das Dunkel des Abends erschwert die Situation. Schwere Böen lassen eine unruhige Nacht voraussahnen. Wir fragen uns gegenseitig, wo wir sind, ohne den richtigen Kurs feststellen zu können. Sicher ist nur, daß wir uns den Dinarischen Alpen nähern und Dr. Eckener entschlossen ist, sie zu überqueren. Um 8 Uhr abends erscheint er in der Passagiergondel. Wir haben es geschafft! Außerordentlich hoch haben wir vor wenigen Minuten die Berge überwunden; jetzt geht es bergab ins Tal den Flußläufen entlang, mit dem Kurs auf Budapest.

Wien, das wir bereits um 1, dann um 2 Uhr nachts ansteuern sollten, finden wir glücklich um 3 Uhr nachts bei strömenden Regen. Wir kommen von Preßburg. Auf einen Besuch von Budapest mußten wir der Wetterverhältnisse wegen verzichten. Dunkel in Dunkel liegt die Hauptstadt Deutschösterreichs unter uns. Fast unendlich sind die Lichter, die wir sehen, sonst erkennen wir nichts. In strömendem Regen, der selbst durch die Fenster der Passagiergondel quillt, nehmen wir Abschied von unseren österreichischen Freunden, in Gedanken bereits in der Heimat. Der Weg führt uns über Linz. Starke Gegenwinde verringern die Geschwindigkeit des Schiffes auf 80 km. Immer elender wird das Wetter. Nebelwolken wechseln mit Schneetreiben. Nichts ist zu erkennen. Stundenlang sind die Schiffsführer auf den Kompaß und ihre Uhr angewiesen. Die Scheiben der Führergondel sind gefroren, so daß die Sicht vollends zur Unmöglichkeit wird.

In der Heimat.

Endlich gegen 6 Uhr morgens ein Lichtblick. Der Nebel wird dünner und dünner. Wir haben Oesterreich verlassen und bei Burghausen die deutsche Grenze erreicht. Wiederum setzt Nebel ein; es wird eisig kalt. Ein scheußliches Wetter. In niedriger Höhe gelingt es dennoch über München, Augsburg und Ulm den Heimathafen glücklich zu erreichen. Von der riesigen Halle begrüßen uns die Farben der Republik Schwarzrotgold. „Graf Zeppelin" daheim!

In einer halben Stunde ist die Landung geglückt. Bald liegt das Schiff, von Hunderten von Händen geführt, zur wohlverdienten Ruhe in der Halle. Wir verlassen es mit Dankesworten an Dr. Eckener und die tapferen Mannschaften. Ein großes Erlebnis liegt hinter uns!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 79 — Freitag, den 5. April 1929 — 4. Jahrgang

Rücktritt der Regierung Seipel.

Wien, 3. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die Regierung Seipel hat Mittwoch nachmittag um 4 Uhr demissioniert.

Als gegen 4 Uhr nachmittags der Unterausschuß des Mietenausschusses eröffnet wurde, erklärte dessen Obmann: „Der Bundeskanzler hat mir soeben mitgeteilt, daß die Regierung dem Bundespräsidenten ihre Demission überreicht hat. Der Bundespräsident hat die Demission angenommen und die Regierung mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte betraut.“ Diese Mitteilung kam vollkommen überraschend.

Der Demission ging eine Kabinettssitzung voraus, in deren Verlauf der Bundeskanzler auf die inneren Spannungen verwies, die ein hohes Maß erreicht hätten und verhinderten, im politischen und wirtschaftlichen Leben vorwärtszuschreiten. Er halte es deshalb für richtig, den politischen Parteien die Möglichkeit zu geben, in anderer Weise, als es unter seiner Führung möglich gewesen sei, die Zukunft sicherzustellen. Der Vizekanzler erklärte darauf, daß sich sämtliche Kabinettsmitglieder der Auffassung des Bundeskanzlers anschließen. — Daraufhin wurde der Rücktritt des Kabinetts beschlossen.

Finanz-Beratungen.

Wird es ohne neue Steuern gehen?

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

Die bereits vor Ostern zwischen den Finanzsachverständigen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten geführten Verhandlungen über die Erledigung des Etats des Reiches und der Deckungsvorlagen sind am Dienstag und Mittwoch fortgesetzt worden. Die Demokraten sind an diesen Verhandlungen bisher nicht beteiligt gewesen, weil ihre Finanzsachverständigen verhindert waren.

Im Verlauf der Besprechungen wurde die Frage erörtert, ob und in welchem Umfang Ersparnisse im Reichsetat möglich sind und wie der etwa noch verbleibende Fehlbetrag gedeckt werden soll. Die Verhandlungen sind bisher noch nicht abgeschlossen, sodaß die in der Presse erschienenen zahlenmäßigen Mitteilungen als verfrüht anzusehen sind. Auch steht bis jetzt noch nicht fest, welche neuen Steuern in Betracht kommen. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß der Etat ohne Erhöhung der Biersteuer durch namhafte Ersparnisse balanziert werden kann. Die Reichsregierung wird sich nach Abschluß der Verhandlungen entscheiden, ob die Vorschläge für sie annehmbar sind. Gleichzeitig wird die Frage erörtert werden, ob die Parteien gewillt sind, nunmehr eine feste Regierungskoalition unter Bindung der Fraktionen herzustellen.

Die Fraktionen werden voraussichtlich vor der Beratung des Haushaltsausschusses, die am 10. April beginnen soll, zusammentreten und sich entscheiden, ob sie die weitgehenden Veränderungen an dem Programm der Reichsregierung billigen oder nicht. —

Zwecklose Ungeduld.

Die Sachverständigen-Beratungen heute nachmittag.

Paris, 3. April. (Eig. Drahtb.) Die für Donnerstag angesetzte Sitzung der Sachverständigenkonferenz ist wegen der Trauerfeierlichkeiten für den amerikanischen Botschafter Herrick auf den Nachmittag verschoben worden.

Inzwischen wird von einem Teil der Pariser Presse die kommende Sitzung bereits für „entscheidend“ erklärt. Außerdem hat ein neuer Feldzug gegen die deutsche Delegation eingesetzt, da sie angeblich die Geduld die Alliierten durch ihre Verschleppungstaktik auf eine ungebührliche Probe stelle. Die alliierten Delegierten hätten, so heißt es, ohnehin nicht mit einer derartig langen Konferenzdauer gerechnet, und nachdem nun alle Einzelheiten der technischen Regelung der Reparationen bis ins Einzelne ausgearbeitet seien, müsse die Konferenz nach achtwöchiger Dauer nunmehr zu endgültigen Ergebnissen gelangen.

Die Ungeduld der Pariser Presse wird von den alliierten Delegierten nicht geteilt.

Korruption.

Unregelmäßigkeiten bei der französischen Besatzungsarmee.

Paris, 4. April. (EF). Der sozialistische „Populair“ bemüht sich nach Kräften, den Skandal der französischen Rheinarmee wachzuhalten. Heute veröffentlicht das Blatt eine Reihe von Enthüllungen über die Materialverschwendung in der Besatzungsarmee. Unter voller Namensnennung der Schuldigen berichtet das Blatt, daß sich die Offiziere ihre Privatautos in den Werkstätten reparieren und sogar neu bereifen lassen und zwar selbstverständlich auf Kosten der Reparationen. Den Vogel schießt aber wohl ein Leutnant Roussiere ab, der sich zur Betämpfung seiner Langweile ein Majongspiel von einem Pionierlager anfertigen ließ. Die erste Ausführung aber habe dem Offizier nicht gefallen. Er habe daher unter dem Liefersschein der mit mit Dutzenden von amtlichen Stempeln und Unterschriften versehen sei, den einfachen Befehl angefügt: „Neuanfertigung sofort!“ Auf Kosten der Reparationen.

Noch ein Skandal.

Paris, 3. April. (Eig. Drahtb.) Ueber die Art, in der bisher gelegentlich französische Truppen verpflegt wurden, gibt ein im „Intransigeant“ veröffentlichter Briefwechsel zwischen einer Gefrierfleischfirma und ihrer Filiale interessanten Aufschluß. Die Filiale gibt darin die Anweisung, möglichst minderwertiges Fleisch oder Fleisch, dessen Zustand zu Bedenken Anlaß gäbe, an die Truppen abzusetzen. Einmal ergeht die Anordnung, minderwertiges Fleisch an die Intendantur eines Regiments abzugeben, deren Kontrolle sehr oberflächlich sei.

An den kommenden Abrüstungsverhandlungen in Genf wird auch der russische Volkskommissar Litwinow teilnehmen. Er wird in Begleitung von Boris Stein am 8. April Moskau verlassen. —

Giftmischer am Werk.

Zum Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

Das Warnungssignal der Eisenbahner ist von den Scharfmachern der Rechtspresse zu einer Aufputschung der Bevölkerung gegen die Eisenbahnarbeiter benutzt worden. Der Hinweis der Organisationen auf die Streikgefahr wird von den Giftmischern als „Rote Hetze der Eisenbahn“ hingestellt. Die Lohnpolitik der Gewerkschaften, so heißt es in den Reichsblättern, bereite den Kommunisten den Weg. Die Bewilligung der Lohnforderungen bedeute eine Steigerung der Tarife, die im Güterverkehr bis auf 15 Prozent gehe. Dabei sei den Führern der Eisenbahner doch die Tatsache bekannt, daß die Reichsbahn tatsächlich am Ende ihrer Leistungsfähigkeit stehe. Die Gewerkschaften bedrohten durch ihr Vorgehen die deutsche Wirtschaft. Ein Eisenbahnerstreik müsse daher den Zusammenbruch der Politik der jetzigen Regierungskoalition herbeiführen.

Den Leuten, die drauf und dran sind, im Lohnkonflikt bei der Reichsbahn die Atmosphäre zu vergiften, muß rechtzeitig das Handwerk gelegt werden. Wie steht's mit ihren Behauptungen? Die Gewerkschaften sollen in ihrer Lohnpolitik Schrittmacher für die Kommunisten sein? Ach, nein! Zu allen Zeiten ist blinder und sinnloser Radikalismus, der aus Verzweiflungsstimmung entsteht, nur dadurch hervorgerufen worden, daß dringend notwendige Reformen nicht rechtzeitig vorgenommen worden sind. Ist eine Verbesserung in der Entlohnung der Eisenbahner nicht bitter notwendig? Der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Herr Dorpmüller, hat bei der vor kurzem erfolgten Aussprache mit den Organisationen die Notlage der Eisenbahner nicht bestritten, sondern ausdrücklich anerkannt. Tausende von tüchtigen und erfahrenen Arbeitern bei der Reichsbahn haben nur ein Nettoeinkommen von 22 — wörtlich zweiundzwanzig! — Mark pro Woche. Solche Hungerlöhne sind Wegbereiter für die Kommunisten, nicht aber die Gewerkschaften, die diese Hungerlöhne bekämpfen.

Die Reichsbahn steht am Ende ihrer Leistungsfähigkeit? Die Reichsbahnhauptverwaltung sagt es. Damit ist aber noch lange nicht bewiesen, daß sie wirklich gar nichts geben kann. Erfordern nicht die berüchtigten „Leistungszulagen“, die vom Personal selbst abgelehnten Korruptionszulagen, im Jahr etwa 45 Millionen? Sie sind doch kein Pappenstiel, sondern bereits mehr als die Hälfte von 81 Millionen, die nach der Behauptung der Reichsbahnhauptverwaltung durch die Lohnforderung um 6 Pfennig als Mehrbelastung herauskommen. Tatsächlich kommen noch lange keine 81 Millionen heraus, wie bereits in der Arbeiterpresse nachgewiesen worden ist. Es ist deshalb eine Dreistigkeit ohnegleichen, wenn die Scharfmacher im Handumdrehen der Bevölkerung von einer Steigerung der Tarife im Güterverkehr bis auf 15 Prozent erzählen und Angst einjagen wollen. Sind übrigens schon einmal bei einer Lohnbewegung sämtliche Forderungen der Arbeiter restlos erfüllt worden? Was sollen also Berechnungen mit irgendwelchen Zahlen, die erstens nicht stimmen und zweitens — leider! — zur Stunde kaum voll Wirklichkeit werden? Die Eisenbahnarbeiter stehen gewiß nicht auf dem Standpunkt des „Alles oder Nichts!“, sie haben aber auch nicht Lust, sich lediglich mit leeren Redensarten abspeisen zu lassen. Und ist es vielleicht ein Verbrechen, wenn sie in ihrer Lohnbewegung nicht das Ende der Pariser Verhandlungen abwarten wollen? Wenn es nach den Scharfmachern der Rechtspresse ginge, dann dürfte überhaupt kein Arbeiter mehr in Deutschland zur Zeit irgendeine Lohnforderung stellen. Hat man auch noch einmal an die Unternehmer die Forderung gerichtet, bis zum Abschluß der Reparationsverhandlungen keine Gewinne mehr zu machen?

Daß ein Streik bei der Eisenbahn kein Frühlingshauch für die deutsche Wirtschaft bedeutet, wissen auch die Eisenbahner. Auch für sie ist ein Streik kein Frühlingshauch. Sie wollen ja auch nicht streiken — sie müssen, wenn man sie nicht leben läßt. Ein Eisenbahnerstreik bedroht die Wirtschaft. Richtig. Aber nicht die Lohnforderung der Eisenbahner. Die Reichsbahn kann es billiger haben. Ein anständiger Vergleich kostet eine Bagatelle gegenüber den Schäden, die die Reichsbahnhauptverwaltung mit ihrer Eisenkopfpolitik heraufbeschwört. Es ist Eisenkopfpolitik, was sie treibt. Sie tut zwar der Oeffentlichkeit gegenüber so, als ob sie keinen Pfennig mehr in der Tasche hat und ihr die Eisenbahner trotzdem eine Mark auspressen wollen. Allein die Märtyrerpose steht der Reichsbahngesellschaft schlecht zu Gesicht. Märtyrer sind die Leute, die mit Hungerlöhnen von 22 Mark nach Hause geschickt werden. Das Lasttier ist der Eisenbahner. Er soll stille halten, bis vielleicht in Paris irgendein Wunder geschieht. Und wenn das Wunder nicht kommt, soll er stille halten, bis er tot ist?

Für eine anständige Respektierung der Eisenbahnforderung ist kein Wunder nötig, sondern nur etwas guter Wille und Versöhnlichkeit. Da scheint es aber bedenklich zu hapern, denn anscheinend will die Hauptverwaltung den starken Mann spielen. Schon weiß die Scharfmacherpresse zu erzählen, daß ein Streik für die Eisenbahner eine stumpfe Waffe darstelle, da die Reichsbahn diesmal ganz anders zur Abwehr gerüstet sei und ihre Personalhilfe aus Beamten und Arbeitswilligen im Ernstfall „wesentlich andere Ergebnisse haben würde als bei dem Eisenbahnerstreik vor einigen Jahren“. Wer sich verständigen will, droht nicht. Die Eisenbahner haben nicht gedroht sie haben gewarnt.

Das preußische Lehrerparlament tagt.

Der Kultusminister über Sch

Dortmund, 3. April. (Eig. Drahtb.)

Am Mittwoch wurde in Dortmund die 9. Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins eröffnet. Die Bedeutung der Tagung liegt in der Erörterung des Themas „Ausbau der Volksschule“.

Im Rahmen der Begrüßungsansprache sprach

Minister Becker

über die preußische Schulpolitik und die Neuordnung der Lehrerbildung: Bis zur Revolution seien die preußischen Volksschullehrer auf Seminaren vorgebildet worden. „Diese Ausbildung habe den Ansprüchen der Bevölkerung bei weitem nicht genügt. Der preußischen Politik sei es zu verdanken, daß eine durchgreifende Reform des Lehrerbildungswesens durchgeführt worde. Die Volksschullehrer würden jetzt auf pädagogischen Akademien und Hochschulcharakter vorgebildet. Die Konfessionalisierung der Akademien und ihre Trennung nach Geschlechtern habe den lebhaften Widerspruch der Lehrerschaft und aller am Fortschritt der Schulpolitik interessierten Kreise hervorgerufen. Früher habe eine dünne Schicht auf der Universität gebildeter Menschen das Niveau der Volksbildung bestimmt. Heute seien die Ansprüche der Masse zu gebührender Geltung gelangt, und es sei notwendig durch gründliche Vorbildung der Volksschullehrer dem dringenden Bedürfnis der breiten Volksmassen gerecht zu werden. Diesem Ziel habe sich die Lehrerbildungsreform untergeordnet. Sie habe ihre Gesetze aus dem Bedürfnis der Volksschule zu entnehmen. Ueber die Form der Lehrerbildung bitte er nicht zu streiten. Der Lehrer dürfe nicht nur Fachgelehrter sein, sondern er müsse als Erzieher der Jugend sowohl, wie als Führer der Erwachsenen, weit über seine eigentlichen Berufsaufgaben hinausgehend, Pflichten erfüllen. Volkslehrer und Volksbildung gehörten zusammen. Alle Volksschularbeit sei nur dann beständig, wenn sie

e Bedürfnisse Rücksicht
rfitäten diese Aufgabe
Berufsarbeit und ver-
ng. Der Lehrer wäre
zum reinen Fachlehrer
nter der
ulur
nen Humanität. Von
penn er die Not des
riekindes,
n Herzen tragen solle.
des Staates,
er auch unserer staat-
publik, werden.
e Lehrerschaft im gan-
nden sind. Häufiger
gewiss aber auch, daß
der Lehrerschaft lebt,
t des Geschäfts-
ereins wurden die
Bereins
brennenden schulpoli-
er kam wiederholt bei
s Unterrichtsministers
zur Lehrerschaft und dem
Kultusministerium vorhanden ist.

Die Tagung findet am Donnerstag ihren Fortgang mit einem grundsätzlichen Referat über den Ausbau der Volksschule.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290405-10/fragment/page=0011